Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 278. Sonntag den 27. November. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 26. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht; Dem Kreisgerichts-Rath Johann Gottfried Gericke zu Wusterhausen a. d. D., im Kreise Ruppin, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, sowie dem evangelischen Schullehrer und Kantor Geßner zu Rudelstadt, Kreis Bolkenhain, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und dem bisherigen Kreisgerichts-Rath von Wictersheim in Stettin zum Direktor des Kreisgerichts in Naugard zu ernennen.

Der bisherige Bergamts-Geschworene im Bergamts-Bezirk Siegen, Herrmann Wagner, ist zum Bergmeister im Bezirk des Bergamts zu Düren ernannt.

Der Geheime Sekretair Lattermann ist zum Vorsteher der Zinsenbuchhalterei bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse ernannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Dr. Köhler in Stolp ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte daselbst und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Cöslin ernannt worden.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl von Preußen, ist, von Weimar kommend, gestern hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der Staats- und Kriegs-Minister, General-Lieutenant von Bonin, von Primkenau.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 8. Division, von Voß, von Frankfurt a. O.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Moritz zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, nach Rheda.

Se. Durchlaucht der Erbprinz Engelbert von Aremberg, nach Brüssel.

Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IV. Reuß, nach Trebschen

Deutschland.

☾ Berlin, den 25. November. Se. Majestät der König empfing heut Abend den Ober-Präsidenten der Provinz Posen, Herrn v. Puttkammer, im Schlosse zu Potsdam. Wie ich höre, fuhr der Herr Oberpräsident, in Begleitung des Hrn. v. Manteuffel, um 5 Uhr nach Potsdam. Während seiner zweitägigen Anwesenheit hat Hr. v. Puttkammer schon wiederholt Konferenzen mit dem Minister-Präsidenten und den Ministern des Innern und des Kultus gehabt. Da derselbe durch den Telegraphen hierher berufen worden ist, so legt man auf seine Anwesenheit viel Gewicht.

Der Prinz von Preußen, welcher mehrere Tage im Schlosse zu Potsdam residirt hatte, ist heut Mittag hierher zurückgekehrt. Vom Bahnhofe aus fuhr Se. K. Hoheit sogleich zur Frau Prinzessin Karl, welche gestern Abend von ihrem Besuche am Großherzoglichen Hofe zu Weimar wieder hier eingetroffen war, und begrüßte dieselbe. Am Nachmittage gestattete der Prinz dem Musik-Corps des 8. Inf.-Regiments, in seinem Palais mehrere Piecen vorzutragen. Später empfing Se. K. Hoheit, wie ich höre, Hrn. v. Usedom, unseren Gesandten in Rom, und hatte mit demselben eine längere Unterredung. Daß derselbe mit außerordentlichen Aufträgen betraut, nach Rom zurückkehren wird, habe ich Ihnen gestern schon angedeutet. Am Abend befand sich Se. K. H. im Opernhause, wo Don Juan aufgeführt wurde. Ob sich der Prinz morgen nach der Rheinprovinz begeben wird, das war heute Abend noch nicht bestimmt und auch noch keinerlei Vorbereitungen getroffen. Mit einiger Gewißheit ist daher anzunehmen, daß Se. K. Hoheit noch einige Tage hier verweilen wird.

Die Abreise des Prinzen Friedrich Wilhelm ist, Allen ganz unerwartet, abermals verschoben worden. Wie ich Ihnen gestern geschrieben, war dem Reisegefolge aufgegeben worden, sich zu morgen früh fertig zu halten, da die Abreise um $8\frac{1}{4}$ Uhr auf der Anhaltschen Bahn erfolgen sollte; heut Nachmittag ist nun mit einem Male die Reise abbestellt und den Begleitern sowohl als auch der Bahn-Direktion hiervon Anzeige gemacht worden. Von einer Person, die zum Reisegefolge gehört, habe ich erfahren, daß diese Reise nun erst in 6 Tagen angetreten werden soll.

In dem Befinden des General v. Radowitz ist eingezogenen Erkundigungen zufolge eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Dieselbe zeigte sich schon gestern Abend und darum wich auch der herbeigerufene Arzt die ganze Nacht nicht von dem Krankenbette. Nach der mir gemachten Mittheilung hat sich wieder häufiges Erbrechen eingestellt, was man als das Zeichen einer baldigen Auflösung ansehen will. In den letzten Tagen überkamen den General häufig Ohnmachten.

Unsere Abgeordneten sind hier schon zum großen Theil eingetroffen, namentlich sind aber die verschiedenen Fraktionsführer bereits hier anwesend. Bei einem derselben bemerkte ich eine Liste, auf welcher sich nicht nur allein die neugewählten Abgeordneten, sondern auch schon die Namen derer befanden, deren Wahl noch zu erwarten war. Man scheint also überall gut orientirt zu sein und den Ausgang der Wahlen zu kennen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß die äußerste Rechte für ihre ausgeschiedenen Mitglieder auf keinen vollständigen Ersatz rechnen darf, dagegen soll die Fraktion Bethmann-Hollweg und ebenso auch die entschiedene Linke mit Erfolg operirt und somit Zuwachs zu erwarten haben. Ob diese Rechnung richtig, wollen wir erst abwarten. — Der kürzlich zum Abgeordneten gewählte Major v. Kleist in Mainz soll bereits von der äußersten Rechten zu den Parteiführern gezählt werden und sich auch ganz besonders dazu eignen, da er die Sprache in seiner Gewalt habe und gleich dem Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow immer schlagfertig sei. — Für den Gutsbesitzer Nickel zu Obra-Mühle, ist, wie ich heut gehört, der Land-Rath des Birnbaumer Kreises in die 2. Kammer gewählt worden. — Die Widerwahl des Chef-Präsidenten v. Rittberg, ist, wie vorauszusehen war, erfolgt. Als ausgemacht wird es hier bereits angesehen, daß die früheren Kammerpräsidenten also die Grafen v. Rittberg und v. Schwerin, wieder den Präsidentenstuhl einnehmen werden. Die Beschlußfähigkeit der 1. Kammer zieht man jetzt nicht mehr in Zweifel, da die hierzu erforderliche Zahl, bleibt Keiner aus, schon vorhanden ist.

Vom Kriegsschauplatze sind uns heute keine Nachrichten zugegangen; wahrscheinlich ist also, daß die Waffen ruhen.

Die Börse war heut belebt und ich hörte von dem Abschluß vieler Geschäfte, ohne dabei Klagen auf der einen, oder der andern Seite zu vernehmen.

— Der „St. Anz." enthält eine Verfügung vom 5. November 1853 — betreffend die Verminderung des Schreibwerks; eine Verfügung vom 18. November 1853 — betreffend die Verhütung von Unglücksfällen auf den Eisenbahnen. Nebst einer vergleichenden Nachweisung der auf Preußischen Eisenbahnen in den Jahren 1851 und 1852 und auf Englischen Eisenbahnen im Jahre 1852 vorgekommenen Tödtungen und Verwundungen, und eine Berichtigung der — der Bekanntmachung vom 12. September 1853 beigefügten Beschreibung der neuen Kassenanweisungen vom 2. November 1851. Vom 18. November 1853. Es soll nämlich in Betreff der Kassenanweisungen à 5 Rthlr. in der siebenten Zeile des Satzes b) anstatt: Unter dem Schilde, heißen: Ueber dem Schilde.

— Die zweite Kammer hat es durch die Bemühungen ihres Bureaudirektors, Kanzleirath Bleich, bereits zu einer aus etwa 6000 Bänden bestehenden Bibliothek gebracht, in welcher fast alle auf das parlamentarische Leben Bezug habende, bedeutende Werke vorhanden sind. Die Verhandlungen aller konstitutionellen Staaten (die Englischen Parlements-Verhandlungen bis zum Jahre 1278 zurück) die Staatshaushalts-Etats von Frankreich, England, Belgien, Holland u. s. w. sind ebenfalls in dieser Bibliothek zu finden.

— Die „Sp. Z." hört davon, daß die Biersteuer, deren Einführung im Jahre 1851 zur Anregung kam, später aber aus Rücksicht auf die Zollvereins-Verträge vertagt werden mußte, jetzt nach Rekonstituirung des Zollvereins von Neuem in Angriff genommen werden dürfte. Bekanntlich war früher für die Brauer eine Abgabe von $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Ohm in Vorschlag gebracht, welche nach anderen Ansichten auf 5 Sgr. ermäßigt werden sollte.

Gramzow in d. Uckermark, den 20. November. In dem benachbarten Dorfe Meichow haben die dortigen Bauern und Kossäthen, in der Ueberzeugung, daß es ihre Pflicht ist, in der jetzigen theuren Zeit die ärmeren Einwohner ihres Orts vor gänzlicher Verarmung und vor Hunger zu schützen, aus freien Stücken $7\frac{1}{2}$ Wspl. Brotkorn in der Art zusammengebracht, daß jeder Bauer 12 Scheffel, jeder Kossäth 3 Scheffel Brotkorn hergiebt, die dann an die ärmeren Einwohner ihres Orts zu dem Preise von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Scheffel verkauft werden. Das hiesige Königl. Domainen-Amt bringt diesen schönen Zug als ein Beispiel zur Aufmunterung in dieser schweren Zeit zur Kenntniß aller Kreiseinwohner. (V. Z.)

Magdeburg, den 23. November. Der Prinz von Preußen beehrte heute die Loge Ferdinand zur Glückseligkeit mit seinem Besuche, in welcher sich etwa 500 Brüder von hier und aus der Provinz und theilweise auch aus Berlin versammelt hatten. Nach der üblichen Kollekte für die Armen, welche in der Loge veranstaltet war, wurden noch besondere Spenden für invalide Krieger eingesammelt, deren Ertrag die Summe von 93 Thalern erreichte. Das Fest dauerte von $12\frac{3}{4}$ bis $5\frac{1}{4}$ Uhr.

Langensalza, den 15. November. In letzter Zeit herrschte in unserer Stadt eine nicht geringe Aufregung. Bis jetzt war hier kein Jude domizilirt. Vor nicht langer Zeit jedoch miethete sich ein jüdischer Kaufmann ein und beabsichtigte, ein Geschäft mit Schnittwaaren zu etabliren. Die Konzession zum Betrieb seines Geschäfts erhielt er von der Königl. Regierung in Erfurt. Kaum war dies geschehen, als hiesige Bürger sich die Mühe gaben, den neuen Ankömmling wieder zu vertreiben. Abgesehen von Privatschritten wurde vor einigen Tagen durch den öffentlichen Ausrufer der Stadt eine Versammlung aller Gewerb- und Handelstreibenden angekündigt, welche über eine für die Stadt höchst wichtige Angelegenheit zu berathen haben werde. In dieser Versammlung wurde beschlossen, sofort eine Deputation nach Magdeburg an den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zu entsenden damit den Bürgern von Langensalza das angebliche Recht, keinen Juden unter sich dulden zu müssen, erhalten bleibe. Es wird nämlich behauptet, daß die ehemals Königl. Sächsischen Städte der Preußischen Provinz Sachsen, im Widerspruch mit der Preußischen Gesetzgebung,

Die Seelenschreiberei.

In allen großen Städten Europa's hat das Tischrücken und später das Tisch- und Seelenschreiben die Runde gemacht, wie bei uns; hier scheint es jetzt bedeutend im Abnehmen zu sein und dieses glücklichen Umstands wegen wollen wir demselben einige Abschiedsworte widmen. Zur Geschichte des Tischrückens bemerken wir hier nur, daß diese vermeintliche neue Naturkraft schon vor etwa 20 Jahren in Bremen bekannt war, und daß sich damals schon die Tische unter dem Einflusse der Ketten aus Menschenhänden drehten wie heut, doch suchte damals Niemand nach einer mystischen Erklärung oder wollte bisher unbekannte Naturkräfte darin erkennen, sondern betrachtete es als einen Scherz, ein Gesellschaftsspiel, da bei unbefangener und vorurtheilsfreier Anschauung der Effekte dieselben sich einfach und leicht auf natürliche Weise und durch mechanische Wirkung entstanden, erklären lassen. Unser Zeitalter, dessen Aufgeklärtheit zu rühmen man sich so sehr gefällt, hat es anders gemacht, man sträubt sich die einfachen natürlichen Erklärungen anzunehmen, weil man sich in den übernatürlichen mystischen Erklärungen gefällt, ohne zu bedenken, daß diese der doch sonst angepriesenen Vernunft, und die Seelenschreiberei und Klopfgeister sogar den heiligen Lehren des Christenthums widerstreiten.

Man beobachte einmal eine Gesellschaft die einen Tischrücke-Versuch machen will. Soll derselbe gelingen, so muß der größere Theil der Participienten von der Möglichkeit des Gelingens überzeugt sein, oder nicht abgeneigt sein, sich überzeugen zu lassen. Besonders günstig für den Erfolg ist die Mitwirkung nervöser Personen. Die körperliche Anstrengung des Sitzens mit vorgestreckten Armen, des flachen Ausbreitens der Hände, vermehrt durch die geistige Spannung und die Aufmerksamkeit, die man nach den Vorschriften auf die Schließung der Kette und auf die verbotene Berührung der Kleider u. s. w. geben muß, bringt bei den verschiedenen Theilnehmern ein mehr oder weniger starkes Zittern in den Armen hervor, die ermüdeten Hände ruhen abwechselnd mehr oder weniger stark auf dem Tische, dem sie ihre zitternde Bewegung mittheilen. Hierdurch entsteht in den Fugen des Tisches, und da wo die Füße den Boden berühren der knackende Ton der als Signal für die nun bald beginnende Bewegung von der Gesellschaft begrüßt wird, und die Aufregung und Spannung auf das Höchste steigert; indem nun jeder den Tisch, nicht sich selbst und seine Gefährten beobachtet, ist das Zittern so stark geworden, daß der Tisch unwillkürlich einmal ein wenig nach irgend einer Richtung hin verschoben wird, wozu eine sehr geringe Kraft erforderlich ist. Die vielen Hände, die sich beeifern der Bewegung kein Hinderniß in den Weg zu legen, sondern ihr nur zu folgen, vermehren dieselbe unbewußt; so wird der Tisch gedreht und jeder glaubt er bewege sich aus eigenem Antriebe. Eine solche unbemerkte Muskelthätigkeit zu der wir ohne es zu wissen und zu wollen mit fortgerissen werden, ist übrigens nichts isolirt Dastehendes, die bekannte Erscheinung, daß Lachen, Gähnen, Verzerren des Gesichtes u. s. w. ansteckend wirken, wie man sich auszudrücken pflegt, beruht auf denselben Gründen.

Wer übrigens den neuesten Erfahrungen im Gebiete der Elektricität, des Galvanismus und Magnetismus gefolgt ist, wird wissen, daß, Dank den Forschungen unserer Physiker, dies Feld der Naturwissenschaften nun schon hinreichend bekannt ist, um mit Bestimmtheit sagen zu können, daß die die Tische bewegende sogenannte elektrische Kraft, mit diesen Naturkräften nichts gemein hat; auch haben die in den verschiedensten Kreisen mit dem Tischrücken gemachten Versuche ganz verschiedene und einander widersprechende Resultate gegeben, während in Naturgesetzen nie Widersprüche vorkommen, so daß der Unbefangene schon dadurch gegen die neue Entdeckung mißtrauisch wird.

Die Klopfgeister wurden zuerst im vergangenen Jahre von einer gewinnsüchtigen Amerikanerin beschworen, die auf diese betrügerische Art, wie unsere zum Glück jetzt in Verruf gerathenen Wahrsagerinnen, von der Leichtgläubigkeit der Menschen einen Tribut in klingender Münze zu erheben wußte. Nach Europa verpflanzt wurde dies Gaukelspiel mit dem Tischrücken in Verbindung gebracht, das damals eben aufgebracht war, während der beschworene Geist in Amerika durch Klopfen seine Antworten gab, sollte er sie bei uns durch den Fuß des sich drehenden Tisches uns kund thun und die fabelhaftesten Geschichten, wie der Tisch in fremden Sprachen geantwortet, verbreiteten sich schnell. Bei angestellten Versuchen gelang es wirklich zuweilen einzelne Schriftzüge hervorzubringen, doch zeigte es sich, daß der vermeinte Geist nur in derselben Sprache schreiben konnte, wie die Person unter deren Händen das Tischchen sich drehte, ja Sprach- und orthographische Fehler die dieser eigen waren, gingen in die Schrift mit über. Daß die Schriftzeichen übrigens in derselben Art hervorgebracht werden, wie die Bewegung des Tisches überhaupt und nur solche Antworten aufgeschrieben werden, die man vermuthet oder wenigstens aus den ersten Bewegungen zu vermuthen hofft, daß aber blinde und des Schreibens unkundige keine Zeichen hervorzubringen im Stande sind, braucht nicht erst erwähnt zu werden; wir machen schließlich nur darauf aufmerksam: ob nicht in dem citiren der Seele eines Verstorbenen und befragen derselben um die Zukunft, oder sonst verborgene Dinge eine Verspottung der Religion und ihrer Lehren zu finden ist. Zu beklagen ist, wenn Kinder zu so mystischen Possen gemißbraucht werden. Das kindliche Gemüth ist für derartige Eindrücke besonders empfänglich und zu allerhand Aberglauben und den verkehrtesten Vorstellungen geneigt, und es ist nicht zu verwundern, wenn auf diese Weise Betrügereien, wie sie in den letzten Jahren öfter vorgekommen sind, (ich erinnere nur an das bekannte Mädchen in der Schifferstraße in Berlin,) hervorgerufen und begünstigt werden. Faktisch ist übrigens, daß durch das Seelenschreiben schon mehrere Personen in eine Art religiösen Wahnsinn verfallen sind und unsere Stadt Posen selbst kann Beispiele davon aufweisen.

Vernehmen wir nun noch die belustigenden Erfahrungen, welche der satyrische Feuilletonist der Schles. Ztg. über den Wagnerschen Seelenschreiber oder Psychographen in Berlin gemacht hat, bevor noch der Obr.-L. v. Forstner seine Vorlesung über denselben hielt, deren keineswegs befriedigende Resultate wir nach der Nat. Ztg. in Nr. 276. der Pos. Ztg. mitgetheilt haben. — E. Kossak berichtet Folgendes:

Wir hatten versprochen, etwas über den Psychographen, diesen Geheimsekretair der Berliner zartbesaiteten Seelen, zu schreiben, allein als wir uns nun wirklich ans Werk machten, um dieses Wunder-Instrument von Angesicht zu Angesicht zu sehen, zeigte sich erst, welche Schwierigkeiten es für einen Zweifler hat, hinter die Wunder der Natur und der Berliner Mechanici zu kommen. Trotz unsäglicher Bemühungen war es schlechterdings unmöglich, die persönliche Bekanntschaft des Psychographen zu machen. Bald war der Erfinder nicht in seiner Wohnung in der Mohrenstraße zu treffen, weil er eben einen neuen Psychographen zu irgend einer hohen Person getragen hatte, bald wurde eine Gesellschaft, in der „psychographirt" werden sollte, abgesagt, weil die Dame vom Hause in Folge von Nachrichten, die sie am Tage vorher von dem unheimlichen Instrumente erhalten, in einen traurigen Zustand von Niedergeschlagenheit und Nervenschwäche verfallen war, bald kam uns selber ein neues Stück, ein Concert u. dgl. m, in den Weg; es schien, als sollten uns die Geheimnisse des Instrumentes nie enthüllt werden. Zwar lag nichts näher, als mit dem Aufwande von fünf Thalern rechtmäßiger Besitzer eines Psychographen zu werden, allein in Betracht, daß die letzten Tabaksernten in der Havannah spottschlecht ausgefallen und in Folge derselben die Cigarrenpreise erheblich gestiegen sind, schien es im höchsten Grade staats-unökonomisch, den Etat „für angewandte Zauberei" in unserem Budget zu Ungunsten des Tabaksetats zu erhöhen. Der einzelne Mensch darf sich nie gewisse schnöde Verwaltungsmaßregeln zum Muster nehmen. Dieser weise Calcül wurde aufs herrlichste belohnt. In einer benachbarten Familie, wo sich verschiedene nicht mehr ganz junge Frauenzimmer fortwährend mit Heirathsgedanken tragen, war zu besserer Ergründung würdiger Candida-

bei der Uebernahme obiges Recht garantirt erhalten hätten. Die Deputation, welche gleich anderen Tages abreiste, brachte dem Vernehmen nach den Bescheid mit, daß die Stadt Langensalza die betreffenden Beweismittel einreichen möge, worauf dann weitere Antwort folgen werde. Inzwischen hat der jüdische Kaufmann, gestützt auf die Konzession der Erfurter Regierung, getrost angefangen, seinen Laden in Stand zu setzen.

Hamm, den 23. November. Heute Morgens um 8 Uhr erfolgte die Hinrichtung des Vatermörders, Kaufmannes Heinrich Specht jun., und seiner beiden Mitschuldigen, des Bäckergesellen Heinrich Steinhaus d. Aelt. und Tagelöhners August Steinhaus d. J., sämmtlich aus Dortmund, mittels eines Handbeils. Die Execution war innerhalb 15 Minuten beendigt. Am Tage vor der Publikation der das Todesurtheil bestätigenden Allerh. Kabinets-Ordre fand man in dem Kerker des Specht ein scharf geladenes Terzerol, versteckt in der Latrine. Durch wen und wie er sich dasselbe verschafft hat, ist nicht ermittelt worden. Alle 3 Delinquenten gingen gefaßt zur Richtstätte, haben jedoch bis zum letzten Augenblicke kein Geständniß abgelegt. (Köln. Ztg.)

Hannover, den 22. November. Das Ministerium Schele ist zurückgetreten und hat dem Ministerium Lütcken Platz gemacht. Gestern Nachmittags ist die Einführung des neuen Ministeriums, heute früh die amtliche Bekanntmachung erfolgt. Sie bestätigt vollständig meine vorgestrige Mittheilung, nur daß noch der bisherige Consistorialrath Bergmann, welcher in der aufgelösten zweiten Kammer einen Kalenbergschen Landwahlbezirk vertrat und zu äußersten Rechten zählte, als Minister der Geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hinzugekommen ist. Das Präsidium im Gesammt-Ministerium ist Herrn v. Lütcken übertragen. Die bisherigen Minister, die, der amtlichen Anzeige zufolge, „auf ihr Nachsuchen“ entlassen wurden, sind zu Mitgliedern des Staatsrathes ernannt. Weitere Aenderungen im Personal der verschiedenen Ministerien hat der Wechsel an der Spitze bis jetzt noch nicht zur Folge gehabt; es werden aber, wie man hört, deren folgen. Seit die Stetigkeit in der oberen Verwaltung aufgehört hat und die Ministerien durchschnittlich mit dem Kalenderjahr wechseln (das heutige ist das fünfte seit sechsthalb Jahren), ist der Eindruck einer solchen Veränderung nicht mehr sehr groß, und im Publikum wird weniger über die vermuthlichen Thaten des neuen Cabinets, als über seine vermuthliche Dauer gesprochen. Dazu kommt, daß dasselbe an markirten Persönlichkeiten ärmer ist, als irgend ein voriges, an parlamentarischen Notabilitäten ganz arm, von solchen der neuesten Zeit völlig entblößt. Hr. Wedemeyer, der neue Minister des Innern, ist Bureaukrat im vollsten Sinne des Wortes, ganz in der alten Schule gebildet, schon hoch bei Jahren. Hr. v. Lenthe war früher Oberappellationsrath, dann kurze Zeit Bundestags-Gesandter, ohne irgend bedeutsame Antecedentien; es ist der einzige, der einen alten Adelsnamen mit in die Verwaltung bringt. Hr. Busch gilt als tüchtiger Justiz-Beamter, war nie in der Kammer, ist noch sehr jung und hat den politischen Parteikämpfen stets völlig fern gestanden. Bergmann, der neue Kultus-Minister, übte in der letzten Kammer eine sehr schweigsame Thätigkeit, ist aber nie unter den Capacitäten des Staatsdienstes genannt worden und wohl hauptsächlich durch seine frühere Verbindung mit dem Kronprinzen, dem jetzigen Könige, den er unterrichtete, zu seiner unerwarteten Höhe gekommen. (K. Z.)

Altenburg, den 22. November. In der heute stattgehabten ersten Versammlung der Deputirten ergriff der Minister von Larisch das Wort, um denselben zu eröffnen, wie es die Absicht des Ministeriums sei, „alle aus den verhängnißvollen letzten Jahren hervorgegangenen Gesetze, als soweit sie mit einer monarchischen Staatsverfassung unvereinbar, zu beseitigen.“ In den dem Landtage vorgelegten Gesetzentwürfen ist unter andern beantragt, die Rückgabe des Dominialeigenthums an den Fürsten, Entschädigung der früheren Jagdinhaber, Einführung eines Preßgesetzes, einer Strafprozeß-Ordnung, eine theilweise Aenderung des Wahlgesetzes, so wie Aufhebung des Gesetzes über die der Landschaft zustehende Initiative.

Dessau, den 24. November. Friedrich Schneider ist todt. Gestern Abend entschlief er nach fast dreiwöchentlichem Krankenlager. Die Verdienste des großen Tondichters schufen ihm im Leben die allgemeinste Hochachtung, sein Werth als Mensch die ungeheuchelste Liebe aller Volksklassen.

Freiburg, den 20. November. Unter vorstehendem Datum bringt die D. Vh. 1) eine Eingabe von Geistlichen der Stadt Freiburg an das Ministerium des Innern, mit den Bitten: „1. Dem Priester Ludwig Blasius Kästle, der, obwohl er seiner geistlichen Obrigkeit gehorsam war, und nach obiger Begründung nur nach Recht und Pflicht handelte, eingekerkert, so wie ohne denkbaren Rechtsgrund der Stadt verwiesen wurde, die über ihn verhängten, mit dem §. 13. der Verfassung, den Rechten der katholischen Kirche und ihrer Behörden, den Verordnungen über das Niederlassungsrecht nicht übereinstimmenden — Strafen nachzulassen. 2. Unsere Erklärung anzunehmen, daß wir als katholische Priester durch die Verordnungen vom 7. d. M. rechtlich und pflichtgemäß von dem Gehorsam gegen unseren Oberhirten uns nicht entbunden erachten können,“ und 2) einen Protest Sr. erzbischöflichen Exzellenz an das großherzogliche Staats-Ministerium mit wesentlich gleicher Begründung seines Verhaltens, wie in dem bereits mitgetheilten Hirtenbriefe

Oesterreich.

Ganz abweichend von den in unserer gestrigen Zeitung enthaltenen Mittheilungen, wonach der Graf Chambord und Herzog v. Nemours die dynastische Frage ganz unberührt gelassen, läßt sich die Kreuzztg. aus Wien eine pomphafte Schilderung der Zusammenkunft in Frohsdorf machen, worin es heißt:

Graf Chambord, der „legitime König“ von Frankreich, (jedenfalls doch nur in partibus infidelium!) war dem Herzoge von Nemours bis zum Bahnhofe zu Katzelsdorf entgegengefahren und hatte schon den ersten Edelmann seiner Kammer, den Duc de Levis, nach Wien gesendet, um seinen hohen Verwandten am Nordbahnhofe zu begrüßen. Der Herzog von Nemours begann seine Rede damit, daß er seinem erhabenen Cousin den Titel „Euer Majestät“ und „Sire“ gab. Das Protokoll, welches im Schlosse zu Frohsdorf aufgenommen wurde, ist zuerst von dem Herrn Grafen von Chambord, als Chef des Königlichen Hauses von Frankreich, dann von dem Herzoge von Nemours, als Vertreter seines Neffen, des Grafen von Paris, als Chef der Spezial-Linie von Bourbon-Orleans, und zuletzt von sechs Edelleuten als Zeugen unterzeichnet worden. Unter den letzteren werden uns der Duc de Levis, die Grafen von Blacas und Montbel (Mitglied des Ministeriums Polignac, später Sekretair der Höchstseligen Frau Dauphine) und der Vicomte de Viervegneu genannt. Nach Beendigung der Feierlichkeit ließ der Duc de Levis das wichtige Ereigniß an die befreundeten Höfe telegraphiren.

Die „Emancipation Belge“ sagt: Nachdem sich die Fürsten umarmt, nahm der Herzog von Nemours das Wort: „Mein Vetter! Die Gegenwart Frankreichs hat uns und nicht minder unseren Anhängern die Ueberzeugung gegeben, daß die konstitutionelle Monarchie die einzige Regierungsform ist, welche dem Lande gebührt, und der legitime Repräsentant der ganzen Monarchie in Frankreich sind Sie, Sire.“

Bei dem nachfolgenden Diner beobachtete der gesammte anwesende Hof der Prinzen von Orleans alle Formen der Unterthänigkeit gegen den Grafen von Chambord in der Weise, wie solche einem regierenden Könige erwiesen zu werden pflegen.

(Die Richtigkeit obiger Nachrichten ist sehr zu bezweifeln, da nicht anzunehmen, daß Oesterreich, welches so gut, wie die übrigen Mächte, den Kaiser Napoleon III. als legitimen Herrscher Frankreichs anerkannt hat, dergleichen auffällige Demonstrationen auf seinem Gebiete dulden würde. D. Red.)

„London illustrated news“ meldet aus Wien, daß dort die vom Kriegsschauplatz aus den Donaufürstenthümern ankommenden Depeschen eine Abänderung erleiden, so daß man sich auf deren Originalität nicht verlassen könne.

Donau-Fürstenthümer.

Vom Kriegsschauplatz erhält die Krz.-Ztg. folgende Nachrichten:

Wien, den 19. Novbr. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß der sogenannte freiwillige Rückzug der Türken bei Oltenitza auf das Bulgarische Ufer gerade noch im letzten Stadium der Möglichkeit erfolgte. Die Herbstregen hätten sonst die Rückzugslinien der Türken wenn nicht zerstört, so doch aller Deckung und Sicherheit beraubt. Die Wasser der Donau sind nämlich seither durch Regengüsse so angeschwollen, daß die Donau-Inseln, durch welche die Türken den Uebergang auf das linke Ufer vermittelten, mehr oder minder unter Wasser gesetzt oder unpraktikabel geworden sind; wenige Tage später würden also Omer Pascha's Heersäulen am linken Ufer beim Rückzug des Schutzes der Schanzen und Batterien entbehrt haben, welche zu Anfang dieses Monats ihre Offensivbewegungen gegen die Walachei so sehr begünstigten und, wie das Treffen bei Oltenitza am 4. d. bewies, ihren Positionen am linken Ufer einen Stützpunkt gab. — Ein Oesterreicher, den in den letzten Wochen Berufsgeschäfte in der Bulgarei und besonders an den Donau-Ufern festhielten, hatte während dieser Zeit Gelegenheit einen großen Theil der Verschanzungen, mit denen Omer Pascha das rechte Ufer von Palanka (oberhalb Widdin) bis Hirsova und weiter aufwärts bespickt hat, mit Muße zu besichtigen. Dieser Gewährsmann, der nicht ohne Fachkenntniß ist, entwarf bei seiner Rückkehr ein höchst interessantes Bild der Zustände auf der Bulgarischen Donauseite. Ich übergehe Einiges für die Mittheilung weniger Geeignete und bemerke, daß unser unfreiwilliger Spion die Türkischen Schutzbauten im Ganzen für sehr respektabel hält, eine Ansicht, welche ein auf seine Schilderung basirtes militairisches Urtheil hier für richtig einräumte. Doch sehe man diesen Werken und ihrer Ausstattung überall den fremden Einfluß an, Alles trage Spuren eines in anderen Europäischen Heeren gebildeten Geistes, einer daher stammenden leitenden Hand u.s.w. Spuren, die sich selbst bis auf das Material und die Geldfrage verfolgen lassen. Die Behauptung der offiziösen Türkischen Presse, daß Flüchtlinge nur in der Asiatischen Armee des Sultans Aufnahme und Verwendung fänden, müsse dem, der das Türkische Lager in der Bulgarei nur wenige Tage gesehen, geradezu lächerlich erscheinen, denn an welchem Punkte des weit gedehnten Bivouacs sich ein Franke zeige, sei er sicher, von einer unglaublichen Anzahl in Muselmännische Uniformen gesteckter Leute in Italienischer, Polnischer, Ungarischer oder Deutscher Zunge angesprochen zu werden; höchstens müsse man das eingestehen, daß die Türkischen Pascha's wenigstens bis jetzt die Dehors einigermaaßen beobachten und mit Namen und Herkunft dieser Kämpfer für den Islam und seinen Propheten keinen unnöthigen Prunk treiben.

Aus Bukarest, den 11. November, schreibt man der „Wiener Mediz. Wochenschrift“: Meine Nachrichten vom 4. d. M. waren unter dem Eindruck einer Ansage von 3000 Kranken, darunter viele blessirte, geschrieben; ich begleitete selbst die Zahl 3000 mit einigem Zweifel; doch leider wird diese Zahl in Kurzem voll werden. Die von mir berührten Gefechte haben jetzt schon mehr als 1000 Blessirte geliefert, darunter allerdings die meisten leichter verwundete, aber auch mehreren Stabsoffizieren das Leben gekostet; Kalarasch, Oltenitza und Giurgevo gaben die meisten Verwundeten, während aus den Landquartieren und von den Märschen Cholera, Wechselfieber, Typhus und Lungenentzündungen ununterbrochen in steigender Zahl zuwachsen. Der Zugang der Verwundetentransporte von den benachbarten Orten geht noch ohne Unterlaß fort, da es Anfangs an hinreichenden Transportmitteln mangelte, insbesondere an Wagen; diese sind nämlich hier zu Lande so klein, zugleich so elend gebaut, daß sie einen Russischen ganzen Mann kaum fassen und oft unter seiner Last brechen; die Kranken- und Transportwagen der Russen reichen für die dringendsten Erfordernisse nicht aus. Glücklicherweise begünstigt das überall flache und noch nicht durchnäßte Terrain jede auch noch so primitive Art des Transportes; so hatten mehrere Walachische Birschare und Karuzasche (Fuhrleute) auf einem größeren Wagen aus Giurgevo den Raum in Fachwerke getheilt, und je sechs Mann so untergebracht, daß je zwei übereinander gelagert waren, Füße neben Köpfen, die Unterlagen von Kukuruzblättern; zum Ueberfluß hing noch eine aus zwei Leitern gebaute Telega hinten herab, in welcher ein siebenter Blessirter kauerte. Die Kälte setzt bereits den Transportirten sehr zu und obwohl die Strecke von Giurgevo bis Bukarest nicht zu den langen zählt, so bringen viele Verwundete erfrorene Zehen und Finger und brandige Wunden mit. In es möglich, von der Art dieser Wunden zu schließen, so hat man bei Kalarasch und Oltenitza am meisten eingehauen und gestochen, und bei Giurgevo am meisten geschossen; fortwährend müssen nebenbei viele Geplänkel und Vorpostenkämpfe stattfinden, denn es kommen täglich kleine neue Zuzüge frisch Verletzter. Verbandplätze und Unterlagsspitäler bestehen dermal in Slobosie und Zlota, Boteschti und Grnia, Tekutsch und Niamitza; in Daja und Kalugreni (kürzeste Linie von Giurgevo nach Bukarest); in Schogarisch und Dudescht hat man die Verbandplätze aufgehoben, und heute ist schon daher sämmtliches Materiale des feldärztlichen Dienstes hier eingelangt, gewöhnlich ein Vorzeichen einer bewegten größeren Unternehmung. Aus allem Diesen sehen Sie nur, daß wir blutwenig Sicheres davon wissen, was zunächst um uns geschieht; doch sehen wir des Blutes genug, um zu wissen, daß an den Ufern der Donau dessen viel fließt. Und in der That sind auch alle Russischen Offiziere gleicher Ansicht, obgleich sie über die Details ebenso schweigen als Jedermann, wahrscheinlich weil sie auch nichts wissen. Unter den gestern Abends angelangten Verwundeten sind bereits Arabische und Türkische Kriegsgefangene, alle in Fetzen gekleidet, alle ohne andere Fußbekleidung als Pelzlappen und höchst verschmutzt. Die Truppenmärsche aus der Moldau haben seit drei Tagen alle Hauptstraßen bedeckt; unser einheimisches Militair, so auch dessen wenige Aerzte sind kompagnieweise unter die Russischen Truppen eingetheilt, und stehen mit demselben im Felde. Der stärkste Zug ging in der Richtung von Kalarasch, und die größten Proviant- und Provisionsmengen bewegen sich gegen Giurgevo.

Frankreich.

Paris, den 22. November. Dem Briefe eines Französischen See-Offiziers, der auf einem Schiffe des Dardanellen-Geschwaders dient, entnehme ich einige Mittheilungen, welche mir nicht ohne Interesse scheinen. Es ist in diesem Schreiben die Rede von der Hochachtung, welche die Osmanische Bevölkerung nicht nur dem Sultan selbst

---

ten und derer reellen Absichten ein Psychograph angeschafft worden, indem die Damen sehr richtig voraussetzten, daß dieses Instrument, influirt von so dringendem Verlangen der Herzen, gewiß die wichtigsten Aufschlüsse für ihre schmachtenden Wünsche ertheilen würde.

Nachdem die erste brennende Begier nach psychographischen Versuchen in der Familie gestillt und den vergnügten Gesichtern nach zu urtheilen, zu allseitiger Zufriedenheit ausgefallen war, gestattete man uns Zeuge einiger Experimente zu sein, was wir um so dankbarer annahmen, als sich bereits ein anderer Psychograph in unserer Gegend eingefunden, sich aber am Tage vorher sehr tückisch und abstoßend gegen uns benommen hatte, so daß wir dringend wünschten, einen gesitteteren Cumpan zu treffen. Wir machten denn auch die reichhaltigsten Erfahrungen, wie wir sie uns nur zur Charakteristik des Instrumentes irgend wünschen konnten.

Es war jene trauliche Stunde, in welcher die sparsamen Hausfrauen immer noch ein Viertelstündchen mit dem Anzünden der Lampe zu warten pflegen, als wir in das Lokal mit jenem frommen Schauder des Tamino traten, wenn er die Hausthür des Sarastro sucht und ihm die abschreckende Antwort: Zurück, zurück! entgegenschallt. Auch der verhärteste Zweifler hat Momente, wo ihm sein Gewissen sagt, daß er für die Einweihung in Mysterien noch nicht die geeignete Stimmung besitzt. Auf einem Spieltisch brannte eine große Astrallampe und die Damen saßen um ein hölzernes Ding, das man auf den ersten flüchtigen Anblick für eine plumpe Garnwinde halten konnte. „St! St!“ schallte es von Seiten der Umgebung, die mit der Andacht von Pharospielern auf den Tisch sah, als ich etwas laut und unvorsichtig heran trat. Leise schlich ich nun auf den Zehen näher und bemerkte, wie zwei Damen ihre Hände auf zwei runde Scheibchen gelegt hatten, die auf den Ecken einer Art Gitterwerk befestigt waren, unter dem auf einer Tafel, die halb aus einer Glasplatte, halb aus einer Tabelle mit dem Alphabet bestand, zwei Griffel, deren einer nur als zweiter Stützpunkt diente, hin und her fuhren, so daß der über der Tabelle stehende Griffel stets auf einen Buchstaben zeigte. An der Seite des Tisches war die ganze Maschinerie, wie ein Nähkissen festgeschraubt. Der Apparat selbst bestand, mit Ausnahme der aus Pappe und Glas verfertigten Unterlage, aus trockenem glattgehobeltem Rothbuchenholz. Sein Werth mochte sich, das Arbeitslohn mit eingerechnet, auf zwanzig Silbergroschen bis einen Thaler belaufen; nichts destoweniger kostete dies Exemplar, das schon zwei Thaler billiger war, als die zuerst verfertigten, noch immer drei Thaler.

Was der Psychograph eben schrieb, erfuhr ich nicht, da die dem Alphabet gegenüber sitzende Dame bei meinem Anblick aufsprang und die gewiß sehr interessante Enthüllung unterbrochen wurde; aber man war so liebenswürdig, mich sofort in die psychographischen Interessen zu ziehen. „Sie müssen ihn zuerst fragen, ob er Ihnen auf Ihre Fragen antworten will,“ sagte eine der Damen, als ich mich ohne Weiteres an den Tisch setzen und die Hände auf eines der Brettchen legen wollte. Diese Grundregel war mir nicht unbekannt, meine Vernachlässigung derselben am Tage vorher bei den anderweitigen Versuchen hatte angeblich das sprödeste Mißlingen herbeigeführt. Um ein Resultat zu erzielen, blieb also nichts übrig, als sich geduldig den weisen Anordnungen der eingeweihten Wirthinnen zu fügen. „Willst du dem Herrn C. K. auf seine Fragen antworten?“ fragte jetzt die Aeltere der Töchter vom Hause, eine liebenswürdige Wittwe, den rothbuchenen Propheten. Dann legten die Damen die Hände auf die Brettchen und es währte keine zehn Sekunden, so setzte sich die Maschinerie in Bewegung und buchstabirte mit der Festigkeit eines Jungen, der sein ABC-Buch durchstudirt hat, ein regelrechtes „Nein“ heraus. „Warum, lieber Psychograph, willst du dem Herrn nicht antworten?“ wurde wieder gefragt, während ich nur mit Mühe ein Lachen über diese zärtliche Anrede an den hölzernen Hausgenossen verbiß. „Weil der Herr nicht Glauben hat.“ Lautete die umgehende höfliche aber doch präcise Antwort. Was war zu thun? ich mußte mich zufrieden geben, aber ich konnte mir nicht verhehlen, daß es keines unsichtbaren und räthselhaften Fluidums bedurfte, um mir diese vorsichtigen Geständnisse zu machen.

Mir schien sogar, wenn nicht selbst meine Augen so profan organisirt sind, daß sie überall Täuschung sehen, als ob die schöne Wittib bei den Buchstabirversuchen des Geheimschreibers mehr als billig activ betheiligt war. Darüber wenigstens wollte ich mich in Gewißheit setzen. Unter vielen Betheurungen, daß ich zwar zweifle, aber doch wie der Jüngling von Sais nach Belehrung dürste, machte ich die allerernsthaftesten Gesichter von der Welt, und ersuchte die Damen, sich an die gegenüber liegende Seite des Psychografen zu setzen, so daß ich das Alphabet der Tabelle vor mir liegen hatte, sie aber dasselbe nur verkehrt lesen konnten. Man schien sich über meine Besserung zu freuen und ging gern auf meinen Vorschlag ein, obwohl die Wittwe, wie mir schien, einige Befangenheit äußerte. Nachdem wir Platz genommen, legte ich die Hand so leise als möglich auf das nächste Brettchen und that einige Fragen so elementarer Art, daß der Psychograph sich des Blödsinns im gerichtlichen Sinne verdächtig gemacht hätte, wenn er noch länger mit der Antwort gezaudert. Wirklich begann er sofort zu arbeiten, aber ich fühlte erstens deutlich, daß es eine — natürlich und durchaus unwillkürlich — von den Damen ausgehende mechanische Kraft war, die ihn in Bewegung setzte, zweitens machte ich die traurige Entdeckung, daß der Psychograph in die strafbarsten Rückschritte in der edlen und nützlichen Kunst des Buchstabirens verfallen war. Nicht einmal meinen Namen vermochte er zu schreiben, und als er ihn endlich nach dreißig bis vierzig himmelschreienden Irrthümern zu Stande brachte, hatte er den Endbuchstaben statt mit einem k, fälschlich mit einem ck geschrieben, ganz so, wie ihn auch die liebenswürdige Wittwe auf der Adresse des Billets meiner Einladung geschrieben hatte. „Wie einig muß doch diese Kraft mit dem Wesen des Menschen verschwistert sein!“ sagte ich zu mir selber, als ich diese Thatsache und zugleich die noch schlagendere entdeckte, daß der Psychograph in graciösem Leichtsinn jedes Interpunktionszeichen ausließ und einen damenhaften Widerwillen namentlich gegen das solide Punktum hatte.

Da ich ungefähr wußte, was ich von der Seelenschreiberei zu halten hatte, suchte ich mich unter einem schicklichen Vorwande zu eclipsiren und wurde mit der Bemerkung entlassen, daß der Psychograph seiner besten Kraft beraubt würde, wenn sich skeptische Naturen in seiner Nähe befänden; „ich müsse es doch wohl nicht ehrlich meinen!“

Wir trennten uns unter etwas malitiösen Bemerkungen von meiner Seite, und eine alte ehrwürdige Tante, ein treues Inventarium der Familie, leuchtete mir hinaus.

„Mein lieber Herr Doktor!“ sagte die würdige Frau, „wir haben Beide mit dem Dinge kein Glück.“

„Haben Sie auch schon damit Versuche angestellt, Madame?“

„Gewiß, aber das närrische Holz hat sich nie gerührt — ich weiß nicht, aber mir will scheinen meine Nichten schieben!“

Lachend zuckte ich die Achseln.

„Sehen Sie“, fuhr die alte Dame fort, „Ihnen kann ich das wohl sagen, der Frau v. St.... (dieses war der Name der Wittwe) macht schon seit Ostern der Garde-Lieutenant v. H. die Cour, und sie fragte das Ding deshalb neulich, ob der H. sie heirathen würde. Das Ding antwortete mit Ja. Als sich aber nachher Emilie, die Jüngere, heransetzte und fragte — die Frau von St.... war eben hinausgegangen — ob der Lieutenant H. ihre Schwester heirathen würde, antwortete es mit Nein und sagte noch etwas schlimmeres. Da nun die Emilie auch ein Auge auf den Lieutenant hat, so glaube ich — sie schieben alle Beide..“

Mir schien dieses Argument das Wichtigste für die ganze Maschine zu seien, und ich wollte eben etwas antworten, als die alte Dame mit ihren zitternden Händen die Lampe zu weit vorn überbog und der brennende Docht erlosch. Ich mußte also eilig in der Finsterniß Adieu sagen und die Treppe im Dunkeln hinuntertappen.

bezeigt, sondern auch allem, was ihm nahe steht. Einige unserer jungen Offiziere, welche sich in Konstantinopel befanden, verwunderten sich höchlich darüber, als sie sahen, wie die Türken sich tief vor einem Menschen verneigten, welcher eine prachtvolle Pfeife in der Hand trug. Als sie sich bei ihrem Führer nach der Ursache erkundigten, hörten sie, der Mann sei ein Diener des Sultans und die Pfeife, welche er trage, sei die seines Herrn. Zwischen den Offizieren der beiden Flotten herrscht die herrlichste Eintracht und Freundschaft. Die gegenseitigen Besuche auf den Schiffen nehmen gar kein Ende. Der Wetteifer aber in Bezug auf das seemännische Handwerk wird bis aufs Aeußerste getrieben, davon hat man eine Menge Beweise auf dem Wege der Flotten nach Konstantinopel gehabt. Die Engländer ärgerten sich erschrecklich, als sie sahen, wie bewunderungswürdig, trotz des schlechten Wetters, die Französischen Schiffe manövrirten und in diesem Falle wenigstens eine unläugbare Ueberlegenheit bewiesen, indem sie die Engländer weit hinter sich zurückließen. Sie suchten diese kleine Schlappe durch eine Unhöflichkeit wieder gut zu machen, indem sie mit vollen Segeln an den Französischen Schiffen vorbeisegelten, die höflich genug gewesen waren, auf sie zu warten. Aehnliche Dinge sind schon mehrfach, sowohl im La Plata, wie im Mittelmeere, vorgekommen. — Das Steigen an der gestrigen Börse hat heute nicht fortgedauert. Man schiebt das Weichen der Course der in den Englischen Blättern enthaltenen Depesche zu, laut welcher die verbündeten Flotten den Befehl erhalten hatten, ins schwarze Meer einzulaufen und an der Russischen Küste zu kreuzen. Ein heute im Journal des Debats veröffentlichter Brief deutet auch auf eine solche Bewegung hin. Doch ist die Bestätigung des Gerüchtes noch abzuwarten. Heute um 3 Uhr brachte ein Extrazug eine große Menge Gäste von Fontainebleau zurück, darunter viele Damen. Die großen Einladungen sind nun vorüber; jetzt giebt es in Fontainebleau kleine intime Gesellschaften. Vorgestern war man darüber verwundert, den Kaiser der Frau v. Kisseleff den Arm reichen und sich lange Zeit sehr freundlich mit ihr unterhalten zu sehen. Das beweist freilich wenig bei einem so artigen Wirthe, wie der Kaiser der Franzosen. — Die Seerüstungen dauern fort. In verschiedenen Häfen werden bis zum Frühjahr 14 Kriegsschiffe fertig.

— Zu Mans haben neue Verhaftungen Statt gehabt, die mit den Wühlereien der demokratischen Partei in Verbindung stehen sollen. Ein außerordentlicher Regierungs-Kommissar ist von hier in geheimer Sendung nach mehreren Departements des Westens abgegangen, wo zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen wurden. (K. Z.)

— Ein Franzose, Namens Perrot, hatte in Folge der Ereignisse von 1848 Paris verlassen und war nach Belgien gereist, wo er im Wäldchen von Cambre 50,000 Fr. in Gold und 4000 Fr. in anderen Münzen vergrub. Vor einigen Tagen begab er sich an Ort und Stelle, um das vergrabene Geld aufzusuchen. Die Wächter wurden darauf aufmerksam und auf seine Erklärung hin führten sie ihn zum Domainendirektor, der ihm die Erlaubniß gab, Nachgrabungen zu veranstalten. Dies geschah denn, das Geld wurde gefunden und vorläufig mit Beschlag belegt, bis Herr Perrot den Beweis führe, daß er wirklich der Eigenthümer wäre. Der „Indépendance" zufolge hätte er auch in der Nähe der Stadt Aachen Geld vergraben, was er auch wiedergefunden hätte.

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 25. November. Der heute auf der Anklagebank sitzende Müller und Ausgedinger Johann Gotthilf Goldisch sen., 66 Jahre alt, wegen Verdachts der Brandstiftung bereits einmal in Untersuchung begriffen gewesen, ist der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt. Nach der am 10. Februar d. J., unmittelbar nach dem in der Nacht vorher auf dem Mühlengrundstücke Nr. 282. ausgebrochenen Feuer erfolgten Verhaftung seines älteren Sohnes, des gestern verurtheilten Joh. Carl Friedr. Goldisch, sollen dem Angeklagten sämmtliche Schlüssel der Wohnungen, Stallungen und sonstigen Behältnisse des Verhafteten übergeben worden sein, wornächst er seine bisherige Wohnung im sogenannten Vorderhause mit der im Hinterhause belegenen Stube des Verhafteten vertauschte. Es brach in der Nacht vom 12—13 Februar d. J. abermals in einem Stalle auf dem Goldisch'schen Grundstücke Feuer aus, das zuerst und zwar gleich beim Entstehen, der in der Nähe auf einer Windmühle beschäftigte Müllergeselle Bohn bemerkt hat, welcher augenblicklich zu Hülfe eilte und den Angeklagten bereits vollständig angekleidet auf dem Wege nach der Mühle seines Sohnes traf. Gleich darauf brannte auch ein zweiter Stall, ohne daß ihm das Feuer von dem zuerst angebrannten irgend wie mitgetheilt worden wäre. Als man sich allgemein mit dem Löschen der brennenden Ställe beschäftigte, bemerkte man den Angeklagten einen Zaun mit der Axt umhauend, und auf die ihm gemachte Bemerkung: „er möge doch den alten Zaun sein lassen und lieber zum Löschen kommen", entfernte sich der Angeklagte und verriegelte sich in der Stube. Man verlangte von ihm Kannen zum Wasserschöpfen, da der Eimer am Brunnen in demselben versenkt war. Der Angeklagte öffnete aber nicht die Thür und gab auch keine Antwort. Erst als man die Thür zu sprengen drohte, öffnete er und gab eine Kanne heraus, mit dem Bemerken, daß er mehr Kannen nicht habe. Man brachte Licht und fand noch eine mit Wasser gefüllte Kanne in seiner Stube. Die zur verschlossenen Windmühle des Angeklagten geforderten Schlüssel wollte er nicht geben und that dies erst, als man die Thür zu derselben zu erbrechen drohte. Am Morgen des Tages vor dem Brande war zu dem Angeklagten dessen Schwiegersohn, der Schiffer Krakowski — ein schon bestrafter Dieb — mit seiner Ehefrau (Tochter des Angeklagten) gekommen, alle drei hatten sich heimlich besprochen. Später sah man den Angeklagten und dessen Sohn Holz in den Stall tragen, welcher zuerst abbrannte. Beide waren dabei auffallend ängstlich und unruhig. Die Ställe welche zuerst abbrannten, befanden sich unter Verschluß des Angeklagten, so daß außer ihm Niemand hinein konnte.

In der Nacht des Brandes will eine im Keller unter der Goldisch'schen Stube wohnende Person Jemand bei Goldisch aus- und eingehen gehört haben; auch soll der Angeklagte, als seine Schwiegertochter bei einem frühern Brande weinte, gesagt haben: „still, meine Tochter, 200 Thlr. sind auch gut."

Auf diese Belastungsmomente und den Umstand, daß in der neuesten Zeit 11 Mal auf dem Grundstücke des Angeklagten Feuer ausgebrochen, ohne daß auch nur einmal der Thäter entdeckt oder eine sonstige vielleicht zufällige Ursache ermittelt worden, ist die Anklage begründet. Der Angeklagte hält sich des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht für schuldig. Die Krakowski'schen Eheleute seien am Tage vor dem Brande zwar bei ihm gewesen, aber keineswegs habe er mit ihnen heimlich gesprochen, auch kein Holz in den Stall getragen, sondern nur vor demselben gestanden. Der eine der abgebrannten Ställe habe stets offen gestanden und der andere sei nur mit einem Schlosse verschlossen gewesen, das Jeder öffnen konnte, der da nur wollte. Als er den Feuerlärm gehört, habe er schnell den Pelz und Stiefel angezogen, da er stets in Beinkleidern schlafe, sei zum Sohne auf die Mühle nach einer Art geeilt um diesen zu wecken, damit er Frau und Kinder in Sicherheit bringe. Den Zaun habe er umgehauen, weil solcher an den brennenden Stall stieß und das Feuer sich leicht der nicht zu entfernten Mühle hätte mittheilen können. Demnächst habe er sich in der Stube verriegelt, um sich gegen Diebe zu schützen und seine Sachen einzupacken. Kannen hätte er in der finstern Stube erst nicht finden können, nachher aber die eine gefundene gegeben, aber nicht gewußt, daß noch eine zweite da gewesen. Außer dem Stubenschlüssel seien ihm weiter keine Schlüssel übergeben worden, wohl aber seinem jüngeren Sohne. Alle übrigen Anführungen bestreitet Angeklagter und giebt zu erwägen, daß er in günstigen Vermögens-Verhältnissen gewesen, daß die Gebäude weit unter ihrem wahren Werthe, theils aber gar nicht versichert waren, daß er kurz vor dem Brande viele kostbare und nicht assekurirte Geräthe, Handwerkszeuge und andere Gegenstände angeschafft, was doch Niemand thun würde, der sich abzubrennen beabsichtige. Endlich sucht der Angeklagte darzuthun, daß mehrere gegen ihn aufgetretene Zeugen nicht glaubwürdig seien, daß er selbst aber nicht wie die Anklage behauptet, im üblen Rufe sich befunden. — Daß die Gebäude unter ihrem Werthe versichert, wird nicht nachgewiesen, vielmehr seien solche angemessen assekurirt. Die Geschwornen fanden den Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung nicht schuldig; der Gerichtshof sprach ihn daher frei und entließ ihn aus der Haft, in der er sich seit dem 13. Februar d. J. befunden hatte. Auf das höchste gespannt ist das Publikum nun auf den dritten morgen zu verhandelnden Brandstiftungs-Prozeß gegen den jüngsten Goldisch.

Posen, den 26. Novbr. Nachstehend theilen wir die wichtigsten Punkte aus dem, in der letzten Stadtverordneten-Sitzung vom Magistrats-Dirigenten erstatteten Jahresbericht über die Verwaltung und den Stand der hiesigen Communalangelegenheiten während des letzten Geschäftsjahres mit:

In die Zeit, welche dieser Bericht umfaßt, fällt die Einführung der Städteordnung vom 30. Mai d. J., welche hier sogleich nach ihrer Verkündigung in Kraft trat, durch welche aber Folgen von wesentlicher Bedeutung für die hiesige Stadt nicht hervorgetreten sind. Nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 konnten Militairpersonen unter gewissen Bedingungen als Gemeindeglieder angesehen und zu den Communalsteuern herangezogen werden. Bei dem Widerspruche der betreffenden Personen war hier der Rechtsweg eingeschlagen, von der Königl. Regierung aber Competenz-Conflikt erhoben. Der Streit ist durch die neue Städteordnung beseitigt, welche im §. 3. die servisberechtigten Militairpersonen des aktiven Dienststandes nicht als zur Stadtgemeinde gehörend bezeichnet und sie — mit Ausnahme der Militair-Aerzte rücksichtlich ihres Einkommens aus einer Civilpraxis — von direkten Gemeinde-Abgaben und -Lasten befreit. Eben so hat die Streitfrage, ob die Civilbeamten von ihrem ganzen Diensteinkommen oder nur von der Hälfte desselben zur Communal-Einkommensteuer herangezogen werden dürfen, durch die neue Städteordnung ihre Erledigung gefunden: sie dürfen nur von dem halben Diensteinkommen besteuert werden. Auch die viel bestrittene Frage wegen der Befugniß der Gemeinden, die Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer zu den direkten Gemeindeabgaben hinsichtlich ihres Diensteinkommens heranzuziehen, ist dahin entschieden worden, daß dieselben insoweit von dergleichen Gemeindeabgaben befreit bleiben sollen, als ihnen diese Befreiung zur Zeit der Verkündigung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 zustand. Sie sind somit hier in Posen von allen direkten Beiträgen zu den Gemeindelasten befreit. Desgleichen kann nach der neuen Städteordnung von Beamten, welche in Folge dienstlicher Versetzung ihren Aufenthalt im Stadtbezirke nehmen, die Entrichtung des Einzugs- und Hausstandsgeldes nicht gefordert werden. Alle diese Bestimmungen sind den finanziellen Interessen der Stadt nicht günstig; und eben so wenig ist es die Beschränkung, daß das außerhalb der Gemeinde belegene Grund-Eigenthum eines Einwohners unserer Stadt außer Berechnung tritt. Die Frage jedoch, ob diese Beschränkung sich auch auf den Gewerbe- und Fabrikationsbetrieb erstreckt, der auf auswärtigen Besitzungen hiesiger Stadtangehörigen stattfindet, ist definitiv noch nicht erledigt, indem darüber die Entscheidung des Herrn Ministers des Innern eingeholt werden soll. Die Frage, ob die Stadt verpflichtet sei, die Kosten für die Verwaltung der Polizei-Anwaltschaft für die Zeit von der Einführung der Gemeindeordnung von 1850 bis zur Einsetzung des von der Kommune besoldeten Polizeianwalts dem Fiskus zu erstatten, ist rechtskräftig zu Gunsten der Stadt entschieden worden. Dem Antrage dagegen, der Stadt die polizei-anwaltlichen Geschäfte, den Bestimmungen des §. 62. der neuen Städteordnung gemäß, wieder abzunehmen, ist bis jetzt von der K. Regierung nicht gewillfahrt wurden. In Bezug auf die Frage, ob die Stadt verpflichtet sei, die Equipage- und Pferdegelder für den Polizei-Direktor, den Polizei-Inspektor und Kriminal-Kommissarius zu tragen? — ist in erster Instanz zum Nachtheil, in zweiter dagegen zu Gunsten der Stadt entschieden worden, und es muß nun abgewartet werden, ob der K. Fiskus von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch machen wird. — Mittelst Beschlusses vom 3. Dez. 1851 hatte der damalige Gemeinderath genehmigt, daß auf Ablösung sämmtlicher, der Stadt zustehenden Renten von den sowohl in den Kämmereidörfern, als in der Stadt belegenen Grundstücken durch Vermittelung der Rentenbank angetragen werde. In Folge dessen sind die Grundlasten von sämmtlichen Kämmereidörfern bereits abgelöst und ebenso durch Baarzahlung die Grundlasten von einer namhaften Anzahl von Grundstücken in der Stadt selbst. Die Ausantwortung der Rentenbriefe ist demnach erfolgt. In den übrigen Einnahme-Quellen der Stadt sind im Laufe des Jahres wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Die im städtischen Etat sub Tit. VII. der Einnahme aufgeführten Kapitalien haben zur Berichtigung der Kaufgelder für die zur Realschule angekauften Grundstücke und für die Einrichtung der Marstallverwaltung mitverwandt werden müssen. — Im Interesse des Schutzes, welchen insbesondere die größeren Städte gegen den Andrang auswärtiger bereits verarmter oder der Verarmung entgegengehender Personen bedürfen, und in Berücksichtigung der Nothwendigkeit, jener Sorglosigkeit, mit welcher so häufig ein selbstständiger Haushalt begründet wird, ohne Aussicht denselben erhalten zu können, möglichst entgegenzutreten, haben die städtischen Behörden sich in dem Beschlusse vereinigt, von der in der Städte-Ordnung eingeräumten Befugniß, sowohl ein Einzugs-, als ein Hausstands-Geld zu erheben, Gebrauch zu machen. Die Höhe des einen, wie des andern ist auf 15 Thlr. normirt worden, und es ist die Genehmigung der diesfälligen Beschlüsse Seitens der Königl. Regierung bereits erfolgt. Meldungen zur Niederlassung sind in diesem Jahre bis zum November eingegangen: 160; davon haben jedoch nur 91 die Genehmigung erhalten. Die diesfällige Einnahme beträgt 1412 Thlr. und sind mit Einschluß früherer Reste 1035 Thlr. noch restirend. Es sind daher bis jetzt schon 360 Thlr. mehr eingenommen, als im Etat veranschlagt stehen, und wenn die Reste eingehen, übersteigt die Einnahme dieses Titels den diesfälligen Anschlag um 1640 Thlr. — In Betreff des Personals der Kommunal-Verwaltung ist nur zu bemerken, daß der Registrator Beyer in seinem Amte definitiv bestätigt worden ist. — In Rücksicht der Straßenreinigung ist beschlossen worden, dieselbe mit eigenem Gespann der Stadt zu bewirken, weshalb das für diesen Zweck erforderliche Personal hat angenommen werden müssen. Dieselbe kostete bisher der Kommune jährlich 3400 Rthlr. Die Kosten für Anschaffung der Pferde, Wagen, Geschirre ꝛc. betragen 1360 Rthlr. Die Verwaltungskosten betragen pro Monat 321 Rthlr., der Werth der von den Kämmereigespannen durch Anfuhr von Baumaterialien geleisteten Arbeiten beläuft sich auf monatlich 109 Rthlr., welche von jener Summe in Abzug zu bringen sind. Die Straßenreinigung kostet demnach jetzt monatlich 211 Rthlr., während sie früher 283 Rthlr. kostete, mithin werden im Laufe des Jahres circa 850 Rthlr. erspart.

Die Schulden der Stadt haben sich dem bestehenden Schuldentilgungsplane entsprechend vermindert, da am Schlusse des laufenden Jahres die Schuld der Stadt sich nur noch auf c. 38,000 Rthlr. belaufen wird. — Die Straßenbeleuchtung ist bis jetzt in Entreprise gegeben; die Vergütigung beträgt pro Stunde und Lampe 5 Pfennige. Die Zahl der Laternen ist um 6 vermehrt, und die Anschaffung von neusilbernen Scheinen fortgesetzt worden; bis jetzt sind 62 dergleichen im Gebrauch. Der Entrepreneur erhält im Ganzen eine Vergütigung von 3258 Rthlr. pro Jahr. Nunmehr ist beschlossen worden, die Stadt künftig mit Gas zu beleuchten. Die Kosten der Einrichtung sind von dem Ingenieur More auf 125,000 veranschlagt, wozu jedoch noch die Kosten für die erforderlichen Grundstücke mit 18,500 Rthlr. treten. Behufs Beschaffung der nöthigen Geldmittel hat der Gemeinderath die Creirung von vierprozentigen Stadtobligationen im Betrage von 140,000 Rthlr. beschlossen, und ist die Allerhöchste Genehmigung bereits erfolgt. Nach den Veranschlagungen sollen 60,000 laufende Fuß Röhren in den Straßen gelegt und 400 Straßenlaternen und 100 Kandelaber angebracht, an Gas täglich 64,000 Kubikfuß bereitet werden. Es steht zu hoffen, daß die Stadt schon im Winter 1854/5 wenigstens zum Theil wird mit Gas beleuchtet werden können. — Die Kommunalbauten sind in diesem Jahre nicht unbedeutend gewesen, namentlich die Reparaturen am Rathhause, die Klassen-Einrichtung im Realschul-Gebäude, die Bauten an den Brücken, Brunnen, Röhrleitungen, Kanälen ꝛc. ꝛc.; desgleichen die Umpflasterung der Straßen. Ein Theil der Breslauerstraße ist mit gehauenen Steinen umgepflastert worden. Diese Art Pflasterung, welche großen Beifall findet, kostet die Quadratruthe ungefähr 23 Rthlr., wogegen die gewöhnliche Pflasterung nur einen Aufwand von 7 Rthlr. erfordert. In Betreff der Pflasterung des Platzes am Ende von St. Martin am Berliner Thor ist die Entscheidung auf die Rekurs-Rechtfertigungsschrift noch immer nicht ergangen, indeß ist auch die Forderung, daß die Stadt diesen Platz pflastern lassen solle, nicht weiter geltend gemacht worden. — Auf den Bürgersteigen sind 6885 Quadratfuß Granitplatten gelegt und dadurch Bahnen in der Breite von 3, meist 4 Fuß, in einer Länge von 1788 Fuß hergestellt worden. — In Betreff der Militair-Einquartirung ist zu bemerken, daß die bereits zum Oktober v. J. angekündigt gewesene neue Batterie in der letzten Hälfte des August hier eingerückt ist, und daß die Pferde für Rechnung einiger Hausbesitzer in dem von der Stadt erbauten Stalle einquartirt worden sind. Der Servis für diese Pferde und der von den Hauseigenthümern zu zahlende Zuschuß werden zur Verzinsung des Baukapitals verwandt; aus dem Ueberrest wird das Kapital nach und nach amortisirt.

(Schluß folgt.)

✱ Posen, den 25. November. Dem Kammerherrn Grafen v. Skorzewski sind gestern Abend gegen 7 Uhr auf der Chaussee von Posen nach Kurnik, etwa eine halbe Meile hinter dem Chaussee-Hause unweit des sogenannten Cavalier-Kruges aus einer offenen Britschke folgendn Sachen gestohlen worden: eine große Reisetasche mit 2 Schlössern, bunt gewirkt; darin eine Schreibmappe mit verschiedenen Papieren, ein Packet Pelzwerks von Amerikanischem Fuchs, ein gelblederner Reisekoffer mit Kleidern und Wäsche, ein Mantel, ein neuer Ueberrock in einem Tuche eingeschlagen. — Der Diebstahl ist wahrscheinlich von zwei Leuten geschehen, welche unweit des genannten Kruges in Schlafpelze gehüllt auf der Chaussee in der Richtung von Posen nach Gatki zu gehend bemerkt wurden. Sie befanden sich jenseits des Kavalier-Kruges zwischen diesem und einem anderen zu Gatki gehörigen Kruge, und scheinen die Dunkelheit benutzt zu haben, sich von hinten an die Britschke zu schleichen und den Diebstahl zu verüben. — An dem letztgenannten Kruge hatte die Britschke angehalten und der Kutscher einen Schnaps getrunken; damals war noch nichts gestohlen. Die Sachen wurden bald hinter dem Kavalierkruge vermißt.

In der vergangenen Woche resp. Anfang November sollen auf der Chaussee von Posen nach Kostrzyn vier Raubanfälle oder Diebstähle stattgefunden haben. In dem einen Falle sind dem Fuhrmann Abramczyk aus Wreschen auf der Strecke zwischen Posen und Schwersenz 2 Tonnen Heringe gewaltsam vom Wagen genommen worden. In einem anderen einer Kaufmannsfrau aus Wreschen eine Quantität Material-Waaren. In dem dritten Falle einer Händlerin aus Trzemeszno eine Kiste mit Schnittwaaren in der Nähe des Dorfes Paczkowo Kreis Schroda. In dem vierten Falle dem Fuhrmann Sokolowski aus Wreschen 4 Sack Weizen auf der Strecke diesseits Schwersenz.

Posen, den 26. November. Der heutige Wasserstand der Warthe blieb wie gestern Mittags 2 Fuß 9 Zoll.

§ Bromberg, den 21. November. Am 13. d. M. Nachmittags wurde der 7 Jahr alte Gottlieb Bock in dem Kuhstalle des Gastwirthes Link zu Kl. Wilczak todt gefunden. Alle veranstalteten Wiederbelebungsversuche waren vergeblich und da am folgenden Tage an der Leiche über der rechten Hüfte ein blauer Fleck sichtbar war, so ist die Vermuthung entstanden, daß das Kind durch einen Schlag der Kuh getödtet worden ist.

Am 17. d. M. des Morgens zwischen 6 und 7 Uhr ist auf dem Wirthschaftshofe des Oekonomie-Kommissarius Hintze in Althof Feuer ausgebrochen, wodurch 8 Gebäude ein Raub der Flammen geworden sind. Die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittekt worden.

Wie sehr der Verkehr in unserer Stadt zugenommen, geht u. A. daraus hervor, daß allein in diesem Jahre und zwar seit Michaeli c. 18 neue kaufmännische Etablissements entstanden sind. Die Zahl der Einwohner hat sich in den letzten Decennien verdoppelt, die der Geschäfte aber mindestens vervierfacht. Dabei bleibt es auffallend, daß

die Zahl der Gasthöfe, einige Ausspannungen abgerechnet, seit langer Zeit dieselbe geblieben ist. So existirt hier z. B. nur **ein** Gasthof erster Klasse, in dem es nicht selten an Raum zur Unterbringung der Fremden fehlen soll. Bei dem durch die Ostbahn noch gesteigerten Fremden-Verkehr wäre im Interesse der Reisenden die Einrichtung eines Gasthofes erster Klasse gewiß wünschenswerth und dürfte auch recht lohnend sein.

φ **Gnesen**, den 24. November. Die Thiede'sche Schauspielergesellschaft, die sich die Gunst des Publikums durch ihre Vorstellungen immer mehr erwirbt, wird am Montag den 28., wo wir hier Jahrmarkt haben, zum Besten „der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt" (wie es auf dem Zettel heißt) eine Vorstellung geben, in der „der Pariser Taugenichts" und „Berek zapieczętowany" ein Polnisch-Jüdisches Monodrama mit Gesang in 1 Akt, von Ladnowski, Musik von Kortowicz, zur Aufführung kommen.

Bei dieser Gelegenheit muß ich bemerken, daß es hier, wenn man den Ausdruck Klein-Kinder-Bewahranstalt gebraucht, zwei solche Anstalten giebt. Vor etwa 2 Jahren hatte sich hier ein Wohlthätigkeits-Verein gebildet, an dessen Spitze ein Katholik, ein Evangelischer und ein Israelit standen. Nicht lange Zeit darauf bildete sich jedoch ein exklusiv katholischer Verein. Beide Vereine bestehen neben einander. Der erste Verein hat während seines Bestehens bereits (incl. der jetzt zu bekleidenden 24) im Ganzen etwa 90 Knaben vollständig bekleidet und 4 Knaben (katholischer Religion) in Pension gegeben, in der sie außer Wohnung, Essen und dgl. noch vollständige Kleidung, doppelte Wäsche, Schulunterricht, zum Theil Bücher- und Schreibmaterialien erhalten. Diese Pensionsanstalt konnte man auch eine Klein-Kinder-Bewahranstalt nennen, wenn auch weniger Kinder in ihr erzogen werden, als dies in der katholischen der Fall ist, wo gegenwärtig etwa 12 Kinder auf gleiche Art unterhalten werden. Daß hier mehr Kinder dieser Wohlthat genießen, ist natürlich, da unter den 52,645 Einwohnern unseres Kreises 41,531 Katholiken, dagegen nur 7685 Evangelische und 3339 Juden sind; außerdem zu dem ursprünglichen Wohlthätigkeitsverein nur Einwohner unserer Stadt beitragen, während zu dem katholischen Verein auch Gutsbesitzer aus der Umgegend beisteuern. Würden die Mittel beider Vereine verbunden, so könnte gewiß der Grund zu einer Kreis-Klein-Kinder-Bewahranstalt gelegt werden. Natürlich müßte sich dann der ganze Kreis daran betheiligen. Dieser Vorschlag wird vielleicht binnen Kurzem geeigneten Orts zur Sprache gebracht werden.

Theater.

Dienstag trifft unsere Schauspielgesellschaft aus **Bromberg** hier wieder ein und werden wir mithin im angekündigten Abonnement auch wieder Schauspiel-Vorstellungen haben, so wird am Donnerstag der „Kategorische Imperativ", Preislustspiel von Bauernfeld, gegeben, welches in Bromberg, so wie aller Orten mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist. Ueberhaupt sind unsere Schauspieler in Bromberg sehr fleißig im Einstudiren neuer Stücke gewesen, so daß wir die Aussicht haben, Manches uns bisher noch Unbekannte in der nächsten Zeit zu sehen.

Das Brot.

Brot ist in dem nördlichen Theile Europas nächst den Kartoffeln das wichtigste Nahrungsmittel und wie man in England und Frankreich den Weizen, in der Türkei und den wärmeren Ländern Amerika's den Mais, in China den Reis als hauptsächlichste Brotfrucht verwendet, so ist in unserem Vaterlande das Brot aus Roggen vorherrschend begehrt und nur in den höheren Klassen zum Theil vom Weizenbrot verdrängt.

Bei jetziger Theuerung der Lebensmittel ist es vielleicht von einigem Interesse zu betrachten, wie viel Brot aus Getreide dargestellt werden kann und welches die gewöhnlichsten Mittel sind, das Ansehen des Brotes zu verbessern und sein Gewicht zu vermehren.

Das mittlere Gewicht von 1 Scheffel Roggen ist 82 Pfund und hiervon erhält man nach Abzug der Kleie, des Stein und Staubmehls, des Verlustes und der dem Müller meist in Natura gegebenen Mahlvergütigung von $\frac{1}{16}$, 63 Pfund Mehl. Je 3 Pfund Mehl geben aber $4\frac{1}{2}$ Pfund Teig und 4 Pfund gut ausgebackenes, hausbackenes Brot. Es kostet demnach 1 Pfund Brot, bei dem jetzigen Preise des Roggens von 3 Rthlr. pro Scheffel und etwa 20 Sgr. Unkosten beim Verbacken, an Steuer u. s. w. im Durchschnitt 1 Sgr. $3\frac{2}{3}$ Pf. Gröbere Sorten Mehl nehmen mehr Wasser auf und geben dadurch dem Gewichte nach mehr, feinere Sorten weniger Brot, so daß sich bei dem verschiedenen Preise der Mehlsorten das geringere Brot für 1 Sgr., das feine für $1\frac{1}{2}$ Sgr. das Pfund herstellen läßt. Um aber den Anforderungen des Publikums zu genügen, das möglichst großes und weißes Brot und möglichst großes Gewicht billig zu erhalten wünscht, giebt es verschiedene Hülfsmittel und die Bäcker, die von der Gunst des Publikums abhängen, sind vielfach gezwungen, dieselben anzuwenden. Um das Aufgehen des Teiges zu befördern, werden Hefe, Pottasche, kohlensaures Ammoniak oder schleimige Substanzen, Milch, Leinsamen-Abkochung u. s. w. zugesetzt, dadurch wird das Brot verbessert, indem es lockerer und leichter verdaulich wird, doch wird ihm an Nahrungsstoff nichts zugefügt, nur erscheint es größer. Durch Zusatz von Gerstenmehl, dessen Preis dem des Roggenmehls ziemlich gleich kommt, erhält das Brot eine weißere Farbe, so daß es von besserer Qualität zu sein scheint, als es in der That ist, doch verliert es dadurch an Wohlgeschmack, hat weniger Bindung (ist kurz) und trocknet leichter aus. Durch Zusetzen von rohen oder gekochten geriebenen Kartoffeln, was in bedeutenden Quantitäten geschehen kann, und in den kleinen ländlichen Haushaltungen meist zu geschehen pflegt, wird ein Theil des Mehles durch ein bedeutend billiges Surrogat ersetzt, denn bei dem Preise von 25 Sgr. pro Scheffel Kartoffeln kostet das Pfund nur 3 Pfennige. Durch Kartoffel-Zusatz kann man daher das Brot viel billiger herstellen, doch ist dasselbe weniger nahrhaft als reines Roggenbrot, ist weniger wohlschmeckend und verschimmelt leicht, bedarf auch beim Backen besonderer Aufmerksamkeit, da es leicht einen Wasserstreifen bekommt. — Stark gesalzener Teig kann mehr Wasser aufnehmen, wodurch das Brot schwerer wird, aber es erscheint dadurch dunkler und unansehnlicher.

Es giebt ferner einzelne Mittel, die sehr vortheilhaft auf das Aussehen des Brotes und auf Vermehrung seines Gewichts wirken, der menschlichen Gesundheit aber leicht schädlich werden, und deren Anwendung um so strafbarer ist, da es überaus schwierig ist, die Anwendung derselben nachzuweisen. Am häufigsten wird Alaun und Kupfervitriol zu dem Zwecke verwendet, vorzüglich beim Weizengebäck, das dadurch weißer erscheint, besser aufgeht und durch Aufnahme von einer größeren Quantität Wasser mehr ins Gewicht fällt. Die Verfälschung mit Alaun, dem man meist noch etwas Julappen-Pulver zusetzt, um seine starkstopfende Wirkung aufzuheben, ist besonders in England gebräuchlich. Man nimmt davon $\frac{1}{125}$ bis $\frac{1}{965}$ des verwandten Mehles.

Die Anwendung von Kupfer-Vitriol war besonders in Belgien üblich, ist aber in neuerer Zeit wegen der großen Schädlichkeit durch die strengsten Strafen verpönt. Die angewendete Quantität schwankt zwischen $\frac{1}{4000}$ und $\frac{1}{70000}$ des verwandten Mehls, und selbst die geringsten Quantitäten befördern das Aufgehen ganz erheblich.

Die Verfälschungen des Brotes durch Beimengen von Gyps, Bolus u. s. w. übergehe ich ganz, sie sind einfache Betrügereien.

Als Surrogat für das Brot hat man in den Tropen die Frucht des Brotbaums, sie wird vor der Reife abgenommen, in Scheiben geschnitten, auf eisernen Platten geröstet, und hat dann einen dem Weizenbrot ähnlichen Geschmack. In Norwegen bereitet man zur Zeit der Hungersnoth, die bei dem rauhen Klima und der mangelnden Kommunikation dort nicht selten eintritt, ein Mehl aus der jungen Fichten Rinde, und verbackt es mit Getreide-Mehl zu Brot. Daß es wenig Nahrungsstoff enthält und mehr den Magen durch sein Volumen beschäftigt und dadurch vor Hunger schützt, leuchtet ein. Etwas mehr Nahrungsstoff enthält das gedörrte Mehl von Birkenholz, was man auch zuweilen in jenen nordischen Gegenden dem Brot zusetzt.

Aus Quecken-Wurzeln und Raps-Kuchen bereitetes Brot, das man 1847 versuchsweise vielfach gebacken hat, ist gleichfalls wenig nahrhaft und von so unangenehmen Geschmack, daß es wohl nicht so leicht Anwendung finden wird.

Handels-Berichte.

Berlin, den 24. November. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

18. Novbr.	$39\frac{1}{4}$ u. 39 Rt.
19. "	39 Rt.
21. "	$38\frac{1}{4}$ Rt.
22. "	38 Rt.
23. "	38 u. $37\frac{3}{4}$ Rt.
24. "	$36\frac{3}{4}$ u. $36\frac{1}{2}$ Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 25. November. Weizen 86 a 94 Rt., $91\frac{1}{4}$ Pfd. weißer Poln schwimm. 94 Rt. bez.

Roggen 74 a 77 Rt., 84 Pfd. schwimm. 72 Rt. p. 82 Pfd. bez., 86 Pfd. schwimm. 72 Rt. p. 82 Pfd. bez., p Nov. $74\frac{1}{2}$ a 74 a 75 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 71 a 70 a 72 Rt. bez., p. Frühjahr 71 a 70 a 71 Rt. bezahlt.

Gerste, große 52 a 55 Rt., kleine 45 a 47 Rt.

Hafer 33 a 36 Rt. schw. 48 Pfd. 35 Rt. Br., p. Frühjahr 48 Pfd. $36\frac{1}{2}$ Rt. Br., 46 Pfd. $35\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Winterrapps 86–84 Rt., Winterrübsen 85–84 Rt.

Rüböl loco $12\frac{7}{24}$ a $12\frac{5}{24}$ Rt. bez., $12\frac{1}{2}$ Rt. Br., $12\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Nov. $12\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. Gd., $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Nov.-Dez. $12\frac{1}{6}$ a $12\frac{1}{8}$ Rt. bez., $12\frac{1}{4}$ Rt. Br, $12\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Dez.-Jan. $12\frac{5}{24}$ a $12\frac{1}{6}$ Rt. bez. und Gd, $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Jan.-Febr bis März-April $12\frac{1}{3}$ Rt. Br., $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Frühjahr $12\frac{3}{8}$ a $12\frac{5}{12}$ Rt bez. und Br., $12\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $12\frac{2}{3}$ Rt., Lieferung p. November-Dezember $12\frac{1}{2}$ Rt, p. Frühjahr 12 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 34 Rt. verk., p. Nov. $35\frac{1}{2}$–$34\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Gd., $34\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Nov.-Dez. $34\frac{1}{2}$–$34\frac{1}{4}$ Rt. verk., $34\frac{3}{4}$ Rt. Br., $34\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Dez.-Jan. $34\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Gd., $34\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Jan.-Febr. $35\frac{1}{4}$ Rt. Br, 35 Rt. Gd., p. Frühjahr $35\frac{1}{2}$–35 Rt. verk., $35\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 26. November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberförster Lehn aus Jarocin; Apotheker Buchwald aus Görlitz; die Kaufleute Schmalbach aus Hagen und Gärtner aus Berlin.

HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr v. Taczanowski aus Taczanowo; Oberland.-Ger.-Rath Mollard aus Góra und Handlungs-Commis Nickisch aus Glogau.

SCHWARZER ADLER. Landwirth Szwekel aus Prusiec und Frau Gutsb. v. Dąbrowska aus Xions.

HOTEL DE BAVIERE. Gutspächter Wiese aus Liszkowo; Doktor Laschke aus Obrzycko; Gutsb. v. Twardowski aus Kobelnik und Kaufmann Lurje aus Berlin.

BAZAR. Gutsb. v. Radoński aus Kociałkowagórka und Gutspächter Kolski aus Arkuszewo.

HOTEL DE PARIS. Oekonom Pazderski aus Piotrkowice; die Gutsbesitzer v. Wierzbicki aus Wawelno, v. Radoński aus Siekierki, Iffland aus Chlebowo, v. Skrzydlewski aus Czarnepiątkowo und v. Chłapowski aus Bagrowo; die Gutspächter Bemkowski aus Turek und v. Molinski aus Bożejewice.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutspächter Musolf aus Zdziechowo und Zahn aus Militsch; Gutsb. v. Stablewski aus Dombrowo und Techniker Nickel aus Obramühle.

GROSSE EICHE. Fräulein Sosenkowska aus Ikowiec und Gutsbesitzer v. Brzezynski aus Czachórki.

DREI LILIEN. Maler Schönberg aus Pr. Friedland und Gastwirth Dräger aus Budewitz.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Reisemann aus Włodawa, Słaminski aus Nizyn und Kobliner aus Kurnik.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer v. Baranowski aus Charbin, log. Lindenstraße Nr. 2.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 27. November. Mit aufgehobenem Abonnement: **Die Stumme von Portici.** Große Oper in 4 Akten von Auber.

Viertes Abonnement.

Im Laufe dieser Woche endet der dritte Cyclus von Abonnements-Vorstellungen und beginnt ein neuer, wozu die Dutzend-Billets von heute ab bis zum Tage der ersten Vorstellung im neuen Abonnement in der Wohnung der Direktion, im Pilaskischen Hause, ausgegeben werden. Diese Billets, welche **in beliebiger Anzahl** zu jeder Vorstellung verwendet werden können, so weit die vorhandenen Plätze reichen, kosten

à Dutzend 5 Rthlr.,
$\frac{1}{2}$ Dutzend $2\frac{1}{2}$ Rthlr.

Nach der ersten Vorstellung im 4. Abonnement werden keine Abonnements-Karten mehr ausgegeben. Es werden im Laufe dieses Repertoirs einige renommirte Novitäten zur Aufführung vorbereitet.

Posen, den 24. November 1853.

F. Wallner.

THALIA.

Der auf Montag angezeigte Vortrag findet Dienstag Abend 7 Uhr statt. Der Vorstand.

Concert-Anzeige.

Vielseitigen Wünschen zufolge werden die bis jetzt Mittwochs stattgehabten Concerte von der Kapelle des Königl. 6. Inf.-Regs. auf Montag verlegt, und werden auch **Symphonien** zur Aufführung kommen. Das Entrée bleibt à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Die Herren werden ersucht, im Concert-Saale nicht zu rauchen. **Wilhelm Kretzer.**

Die zweite General-Versammlung des Beerdigungs-Vereins I. und II. Klasse findet Sonntag den 27. November Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause statt. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die General-Versammlung des Rettungs-Vereins, behufs der Wahlen und der Vernehmung des Jahresberichts findet Montag den 28. November c. Abends 7 Uhr im magistratualischen Sitzungssaale auf dem hiesigen Rathhause statt.

Wir laden sämmtliche Mitglieder der ersten und zweiten Abtheilung des Vereins hiermit ein.

Posen, den 25. November 1853.

Der Vorstand des Rettungs-Vereins.

Die General-Versammlung des agronomischen Vereins der Kreise Schroda und Wreschen wird am 1. Dezember c. um 11 Uhr Vormittag bei dem Gastwirth Paprzycki in Wreschen stattfinden. Der Vorstand ladet zu dieser Versammlung sowohl die Mitglieder, als auch alle Diejenigen, welche dem Vereine beitreten wollen, ein.

Die Verlobung unserer Tochter Jenny mit dem Herrn Hartwig Heilbronn, beehren sich Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen

Posen, den 26. November 1853.

L. H. Jacoby und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Jacoby,
Hartwig Heilbronn.

(Beilage.)

Schutt-Abladestellen.

Schutt, Erde, Straßenkehricht u. a. werden zur Ausfüllung des sumpfigen Grabenbettes bei der Karmeliter- und Bernhardiner-Kirche gebraucht, und können längs des Grabenweges, so wie jenseits der Bernhardiner- und Schützenstraßen-Brücke an dem Abfalle des Grabenrandes abgeladen werden.

Das fernere Abladen von Erde und Schutt auf den Plätzen der kleinen Ritterstraße, so wie in der Allerheiligenstraße am Stadtgraben, ist von heute ab untersagt.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach §. 344. 8. des Strafrechts geahndet.

Posen, den 25. November 1853.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Zum 1. Januar k. J. wird an unserer Realschule eine mit 650 Rthlr. Gehalt verbundene Oberlehrer-Stelle erledigt.

Philologisch gebildete Lehrer, welche die Befähigung haben, in den obersten Klassen den Unterricht in der Polnischen Sprache zu ertheilen, werden aufgefordert:

sich binnen 14 Tagen, unter Einreichung ihrer Zeugnisse und des Lebenslaufs, bei uns zu melden.

Posen, den 25. November 1853.

Das Curatorium
der städtischen Real-Schule.

Bekanntmachung.

Es werden:

A. Renten- und Reallasten-Ablösungen und Regulirungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:

a) im Bomster Kreise:
Stadt und Kolonie Kiebel;

b) im Bromberger Kreise:
1) Monkowarsk, Fischereidienste, 2) Ruden und Lazyn, in Betreff des Mühlenguts zu Ruden, 3) Opławiec, 4) Nekla;

c) im Birnbaumer Kreise:
1) Rokitten, auch Separation, 2) Schwerin, Fischerei-Ablösung;

d) im Czarnikauer Kreise: Wreschin;

e) im Kostener Kreise:
Zygmuntowo, Abbau von Polnisch Jeseritz;

f) im Kröbener Kreise:
1) Niedzwiadki, 2) Ostrobudki, 3) Ugoda, 4) Sląskowo, 5) Sowy, auch Separation;

g) im Meseritzer Kreise:
Alt- und Neu-Jastrzembsker-Hausland, auch Servituten-Ablösung;

h) im Pleschener Kreise:
1) Osiek, wegen der Nahrungen Hypotheken-Nr. 10. und 13.; 2) Górzno-Hauland, 3) Górzno Dorf; 4) Klein Gałązki, 5) Borócin;

i) im Samter Kreise: Niewierz;

k) im Schrodaer Kreise: Pętkowo;

l) im Wreschener Kreise: Bardo;

m) im Wągrowiecer Kreise:
1) Sienno, 2) Konary, 3) Rybowo-Mühle, 4) Raczkowo, 5) Dziewierzewo;

n) im Wirsitzer Kreise:
Klein Wissek, auch Separation;

o) im Schubiner Kreise:
1) Wassermühle Gonsawka, bezüglich des dazu gehörigen, auf der Feldmark Oczwicka, Mogilnoer Kreises, belegenen Landes, 2) diese Wassermühle Gonsawka, bezüglich des ursprünglichen Besitzstandes;

p) im Schildberger Kreise:
1) Szklarka mielęcka, 2) Borek mielęcki, 3) Przybyszow, 4) Julianpol, 5) Brody, 6) Hipolitenpol, 7) Naitki, 8) Veronikenpol, die Freibauern und 3 Wassermühlen;

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, Separationen, Holz- und Weideablösungen 2c. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 2c. in folgenden Ortschaften:

a) im Czarnikauer Kreise: Wreschin;

b) im Meseritzer Kreise: Brätz;

c) im Obornicker Kreise: Stobnica-Hauland;

d) im Samter Kreise: Peterkowko;

e) im Schrimmer Kreise:
Emoner Forsten, zur Herrschaft Kurnik gehörig, Weideeinschränkung;

f) im Wągrowiecer Kreise:
1) Stadt Schokken, 2) Krosno, 3) Posługowo, 4) Posługówko-Sarbinowo, Separation und Grenz-Regulirung;

g) im Wreschener Kreise:
1) Stadt Miłosław, 2) Obłaczkowo, 3) Lężec, zu Strzałkowo gehörig, Holz- und Weideabfindung;

in unserm Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 23. Dezember c.

Vormittags 11 Uhr hierselbst in unserem Parteien-Zimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Hoyer zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen selbst im Falle der Verletzung wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 17. Oktober 1853.

Königl. Preuß. General-Commission für das Großherzogthum Posen.

Bekanntmachung.

Zur Lieferung von

1474 kiefernen Bettungsbohlen, 9 Fuß lang, 1 Fuß breit, 3 Zoll stark,
143 dergleichen Rippen, à 14 Fuß lang, 6 □Zoll stark,
60 dergleichen, 18 Fuß lang, 6 □Z. stark,
66 dergleichen, 24 Fuß lang, 6 □Z. stark,

wird ein Submissions-Termin auf den 5. Dezember c. 9 Uhr Morgens im Bureau des Artillerie-Depots, Wronkerstraße Nr. 12., anberaumt.

Lieferungslustige werden daher aufgefordert, die Bedingungen im Bureau des Artillerie-Depots einzusehen und ihre versiegelten Offerten mit der Aufschrift

„Gebot auf die Lieferung von Bettungshölzer"

daselbst abzugeben, oder im Termin zur Stelle mitzubringen.

Posen, den 26. November 1853.

Königliches Artillerie-Depot.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Montag den 28. November c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1. aus verschiedenen Nachlassen

Gold- und Silbersachen, Pretiosen und Uhren,

als: **1 große silberne Schüssel, Theelöffel, goldene und silberne Cylinder-, so wie Spindel-Uhren, Damen-Uhren, goldene Uhrketten, Busennadeln und Ringe mit echten Steinen,** alsdann Brochen, Ringe, Armbänder, Ohrringe mit Bommeln, Boutons und diverse andere Gegenstände, so wie Marmeladen,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Mittwoch den 30. November c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1.

87 Stück neue weiße Roßhaar-, durchwirkte gelbe Roßhaar- und Borduren-Damen- und Kinder-Hüte, Betten, diverse Möbel, Fleischer-Handwerkszeuge, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Auktions-Widerruf.

Die von mir zum 30. November c. anberaumte Materialwaaren- und Wein-Auktion findet nicht statt.

Kosten, den 25. November 1853.

Neumann, Kreisgerichts-Kanzl.-Diätarius.

Offene Gutspacht.

Die Oekonomie des im Militsch-Trachenberger Kreise belegenen, zum Fürstenthume Trachenberg gehörigen Gutes Ladziza, mit den zu demselben gehörigen Aeckern, Wiesen und Hutungen, den vorhandenen Wirthschafts-Gebäuden, so wie dem lebenden und todten Wirthschafts-Inventarium, in so weit solches zum eisernen Fideicommiß-Inventarium gehört, soll auf die neun Jahre vom 1. Juli 1854 bis 1. Juli 1863 anderweitig verpachtet werden.

Pachtlustige werden hiermit eingeladen, sich am

20. Dezember 1853

und zwar in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags in unserer Kanzlei hierselbst einzufinden und ihre Gebote persönlich abzugeben.

Jeder Pachtlustige hat, bevor er zum Bieten zugelassen wird, eine Kaution von Eintausend Thalern in coursirenden Preußischen Staatspapieren oder Schlesischen Pfandbriefen niederzulegen und sich auf unser Erfordern sowohl über seine Befähigung zum Betriebe der Landwirthschaft als auch über seine Vermögens-Verhältnisse genügend auszuweisen.

Sowohl der Zuschlag als auch die Wahl des Pächters aus allen Bietern wird hiermit dem Herrn Fürsten von Hatzfeldt ausdrücklich vorbehalten.

Die Entscheidung des Herrn Fürsten von Hatzfeldt über den Zuschlag und die Wahl des Pächters erfolgt innerhalb acht Tagen nach dem Termine, und bis zu dieser Entscheidung bleibt jeder Bieter an sein Gebot gebunden, ohne jedoch irgend welche Rechte aus demselben herleiten zu dürfen.

Die bereits feststehenden Pachtbedingungen sind täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Festtage — in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags in unserem Geschäfts-Lokale einzusehen.

Trachenberg, den 23. November 1853.

Fürstlich v. Hatzfeldtsches Kameral-Amt.

Verpachtung.

Der Gasthof nebst Acker Gluwnoer Kolonie Nr. 5 dicht an der Chaussee ist vom 1. Januar 1854 ab auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres bei

Mischke, Fleischermeister,
St. Martin Nr. 18.

Meine Wohnung ist Gerberstraße Nr. 16. im Hause des Herrn Kaufmann Leitgeber.

Dr. med. Drescher.

Magdeburger Viehversicherungs-Gesellschaft
und
Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft „Ceres"
in
Magdeburg.

Nachdem die Aktien-Zeichnungen bisher einen erfreulichen Fortgang gehabt und die Gründung der Aktien-Garantie-Kapitale für unsere seit einigen Jahren nach dem Prinzipe der Gegenseitigkeit bestehenden, durch Ministerial-Reseript konzessionirten Gesellschaften als gesichert zu betrachten ist, laden wir die geehrten Mitglieder, sowie Alle, die durch Zeichnung von Aktien bereits dargethan haben, daß sie sich für unsere Gesellschaften interessiren wollen, hierdurch ein, in der

für die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft „Ceres"
auf den 14. Dezember a. c. Vormittags 9 Uhr,
für die Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
auf den 15. Dezember a. c. Vormittags 9 Uhr

in unserem Geschäftslokale, **Breite Weg Nr. 118.**, anberaumten

ausserordentlichen General-Versammlung

zu erscheinen.

Gegenstände, welche zur Verhandlung kommen werden, sind folgende:

1) Beschlußfassung der bisherigen Mitglieder darüber, daß die Gesellschaft ihr Prinzip der Gegenseitigkeit aufgeben und in Stelle der den Mitgliedern obgelegenen Verpflichtung, die Garantie der Gesellschaft zu bilden, ein Gewährleistungs-Kapital durch Emittirung von Aktien treten soll;
2) Berathung und Beschluß der Aktionaire über die zu diesem Zwecke nöthigen Abänderungen und Zusätze zu den Statuten resp. über die Annahme der umgearbeiteten Statuten;
3) die nach den neuen Bestimmungen erforderlichen Wahlen vorzunehmen und über die in den ausgegebenen Statuten-Entwürfen der General-Versammlung vorbehaltenen Geschäfts- und Verwaltungs-Einrichtungen Beschlüsse zu fassen;
4) die bis zur Allerhöchsten Bestätigung der abgeänderten Statuten etwa erforderlichen Uebergangs-Bestimmungen festzustellen und zu beschließen, namentlich über die Abwickelung des bisherigen Geschäfts und den Beginn des neueren die nöthigen Bestimmungen zu treffen.

Zutritt zu dieser außerordentlichen General-Versammlung haben alle Diejenigen, welche sich entweder durch Vorzeigung ihrer Policen als Mitglieder oder durch Bescheinigungen über die Aktienzeichnungen als Aktionaire der Gesellschaft legitimiren.

Letztere Bescheinigungen sind entweder von uns oder von denjenigen Herren, bei denen die Aktienzeichnung stattgefunden, in Empfang zu nehmen, und bitten wir alle Diejenigen, welche uns noch Aktienzeichnungen zugesagt haben, uns ihre schriftliche Erklärung darüber bis zur Generalversammlung einzusenden.

Es liegen auch ferner bei den Herren

Dingel & Bandelow, Louis Maquet, Wilhelm Schieß, Teetzmann, Roch & Alenfeld, Zuckschwerdt & Comp. in Magdeburg,
George Meusel & Comp. in Dresden,
Anhalt & Wagner, Benoni Kaskel, Gebrüder Niedlich, Rosendorn & Comp. in Berlin,
Becker & Comp., Frege & Comp., Hammer & Schmidt in Leipzig,

sowie in unseren Bureaux und in denen unserer Herren General-, Haupt- und Spezial-Agenten Bogen zur Zeichnung und Statuten-Entwürfe zur gefälligen Einsicht aus.

Schließlich erklären wir, daß unsere seit mehreren Jahren bestehende, konzessionirte Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft „Ceres" mit der erst seit ganz Kurzem in der Bildung begriffenen Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft keinerlei Verbindung und durchaus Nichts gemein hat.

Magdeburg, im November 1853.

Der Direktorial-Rath resp. der Gesellschafts-Ausschuß — **Die Direktion**
der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft und der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft „Ceres" in Magdeburg.

Falkenberg. Prévôt. Heinrich. — L. G. Schmidt.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Gewährleistungs-Kapital: Drei Millionen Thaler.

Die Gesellschaft versichert auf dem Lande und in den Städten zu billigen und festen Prämien Immobilen und Mobilien, Erndten und lebendes Inventarium aller Art.

Nähere Auskunft ertheilen die in den Kreisstädten angestellten Agenten und in Posen der unterzeichnete Haupt-Agent der Gesellschaft.

A. Bauer, Schloßstraße Nr. 83.

Deutsche
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Lübeck,
errichtet im Jahre 1828.

Die Gesellschaft besitzt nach dem Abschluß pro 1852 **ein Gewährleistungs-Kapital** von **2,000,000 Thaler Pr. Cour.** außer der Prämien-Einnahme und übernimmt nach 18 verschiedenen Prämen-Tarifen Lebens-, Aussteuer-, Kapital-, Renten- und Pensions- 2c. Versicherungen.

Wenngleich die Gesellschaft nicht auf Gegenseitigkeit beruht, folglich niemals Prämien-Nachschüsse gefordert werden können, so gewährt sie doch ihren Theilnehmern 75 % der Netto-Revenue als Dividende. Besondere Vortheile aber gewährt sie den Militairpersonen im Falle einer Mobilmachung und eines Krieges.

Nähere Auskunft ertheilen die in den Kreisstädten angestellten Agenten und in Posen der unterzeichnete Hauptagent

A. Bauer,
Schloßstraße Nr. 83.

In Scharfenort, Kreis Samter, ist ein auf dem Markte belegener Bauplatz, wozu einige Hundert Thaler Baugelder aus der Feuerkasse zu beziehen sind, nebst Garten und Acker in Erbpacht zu geben. Näheres ist beim Oberförster des Dom. Dobrojewo zu erfragen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, Markt- u. Wronkerstraßen-Ecke Nr. 92., ein **Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Geschäft** unter der Firma:

A. Sypniewski

eröffnet habe, und empfehle dasselbe dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums.

Posen, den 24. November 1853.

Thee-Anzeige.

Eine Sendung Chinesischer Karavanen-Thees in $\frac{1}{2}$ Pfd.-Dosen, Engl. Gewicht, von $1\frac{1}{3}$ Rthlr. an, so wie feinen und extra feinen Pecco-Thee von $1\frac{1}{2}$ Rthlr. bis 3 Rthlr. empfing und empfiehlt

F. J. Herrmann, Breslauerstr. 9.

Unterrichts-Anzeige in weiblichen Kunstarbeiten.

Von mehreren Familien aufgefordert, habe ich mich entschlossen, auch hier in allen weiblichen Kunstarbeiten zu unterrichten. Dazu gehören Stickereien in Wolle und Seide, sowohl in flacher als erhabener Manier, desgl. in Gold und Silber, auch Chenille-, Crêpe- und Bandstickerei, als: Landschaften, Blumen und Fruchtstücke, Naturstickerei, Gewürz- und Haarstickerei; Haararbeiten, als: Schnüre, Ketten, Kreuze, Armbänder, Landschaften u. dergl. m.; Blumen von Wachs, Haar, Papier, Crêpe, Gaze, Stroh, Gold- und Silberzeug, Fischschuppen, Gewürz, Federn, Seide, Wolle, Schmelz u. dergl. m.; Wachsfrüchte, Figuren von Baumwolle zu wickeln u. s. w.

Einige dergleichen Arbeiten sind zur Ansicht vorräthig. Die geehrten Damen, welche hierauf reflektiren, werden gebeten, sich gefälligst bald zu melden.

Maria Petersen,
Langestraße Nr. 7. 2 Treppen hoch.

Thee-Anzeige.

Feine und feinste Caravanen-Thees, wobei auch gelbe, so wie andere ostindische Thees empfehlen zu der Qualität angemessenem billigen Preise **W. F. Meyer & Comp.**
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Thee-Anzeige.

Unterzeichnete Handlung beehrt sich hierdurch auf ihr wohlgeordnetes Lager

Caravanen- u. Ostindischen Thee's

aufmerksam zu machen, welches alle beliebten grünen und schwarzen Sorten umfaßt. Die Qualitäten sämmtlicher Thee's sind fein und preiswürdig und in jeder Beziehung befriedigend.

Jacob Appel.

Englische Fruchtbonbons

in verschiedenen Sorten, so wie diverse Vanillen- und Gewürz-Chokoladen empfing heute

F. A. Wuttke, Sapieha-Platz Nr. 6.

Feinste Chokoladen

in Stücken und Pulver, so wie alle Sorten Vanille- und Gesundheits-Chokoladen und feinste Cacao-Masse, die sich durch frisches Aroma und gute Qualität besonders auszeichnet, empfiehlt **Isidor Appel j.,** Wilhelmsstraße 15. neben der Preuß. Bank.

Rügenwalder Gänsebrüste, Sülzkeulen und marinirten Lachs

empfingen in frischer Waare **W. F. Meyer & Comp.,** Wilhelmsplatz Nr. 2.

Pracht-Kerzen,

die sehr lange und hell brennen, empfiehlt das Packet à 9 Sgr. **Ludwig Johann Meyer.**

Frische Lein- und Rapskuchen, à 7 — 8 per Centner, offerirt billigst **Julius Jaffé,** große Gerberstraße Nr. 49.

Stearin-Lichte, Prima Qualität,

billigst bei **Gebr. Korach,** Markt 38.

Echt Amerikanische Gummischuhe

in allen Größen billigst bei **Gebr. Korach,** Markt 38.

Tull- und Gaze-Gardinen, echt Englische **Teppiche** in allen Größen, so wie **Wachsteppich-Leinwand** und abgepaßte **Wachsteppiche** in den neuesten und geschmackvollsten Dessins hat empfangen und empfiehlt zu billigen Preisen die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von **Jacob Königsberger,** Markt Nr. 95./96.

Mein großes Lager in drillirten und cordonirten Garnen, erlaube ich mir nachstehend speciell aufzuführen und der geneigten Beachtung bestens zu empfehlen:

Seide,

Prima Italienische Nähseide, alle Farben;
" Schweizer Nähseide, alle Farben, in kleinen Strähnen;
feine, mittlere und starke Cordonet-Seide zum Häkeln, alle Farben;
mittelfeine chinirte Häkelseide;
Schweizer Häkel- und Strickseide in ¼ Loth-Strähnen;
brillantirte Häkelseide;
offene oder Tapisserie-Seide.

Wolle,

zweifache, dreifache und achtfache Zephyrwolle, nur **erste** Qualität;
einfarbige und chinirte Castorwolle;
desgl. brillantirte Zephyrwolle;
Strickwolle, in Schlesischem, Sächsischen und Berliner Kammgarn, so wie in Engl. Glanzwolle in allen couranten Farben, echt;
Winter-Vigognia, in grau melirt, blau melirt, weiß und auch in schwarz und rosa, echtfarbig, nur Engl. Fabrikat.

Baumwolle,

Vigognia-Estremadura (mit der Londoner Medaille), gebleicht und ungebleicht, sechsfach, voll Gewicht;
Engl. Baumwolle in 3- und 4fach, 28löthig;
Prima und Secunda Berliner Baumwolle von 3- bis 12fach;
echt Türkisch roth und rosa, so wie alle Farben melirter Baumwolle, nur echtfarbig;
Näh- und Häkelbaumwolle in Strähnen und auf Rollen;
Eisengarn in Strähnen und auf Karten, alle Farben;
Stickbaumwolle, offene, halb und ganz drillirte;
Stopfbaumwolle von 2- bis 8fach;
brillantirte Baumwolle zum Häkeln;
Estremadura-Häkelgarn in moda und weiß.

Hanfzwirne,

echt Englischen weißen und schwarzen **Marschall-Hanfzwirn** von Nr. 25. bis 200, I. Qualität;
Belgischen desgl. von Nr. 16. bis 80.;
desgl. zum Häkeln in großen Strähnen, Nr. 30. bis 120.;
Englischen, schön cordonirten, rohen Hanfzwirn zu Börsen 2c.;
desgl. 3fachen, schön und sehr fest, zu Strümpfen und Socken von Nr. 25. bis 60.;
Gnadenfreier schwarzen, weißen und rohen Glanzzwirn in Zaspeln;
Schottischen Zwirn in allen Nummern.

Zeitige Einkäufe und großer Vorrath setzen mich in den Stand, für meine Garne im Detail, wie im Engros die allerniedrigsten Preise zu stellen.

C. F. Schuppis, Markt-Ecke, Neuestraße.

M. Lejeune's Frostballenseife. Das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorner Glieder. In Stücken mit Gebrauchsanweisung à 3 Sgr. echt zu haben bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Mode- und Schnittwaaren-Handlung H. Wongrowitz, Markt 64.

Für den eintretenden Weihnachtsbedarf empfehle ich mein Lager von Seidenstoffen, wollenen Kleiderzeugen und Double-Shawls. Die zu einfachen Festgaben sich eignenden Artikel zu verlockend billigen Preisen mache ich nicht namhaft, weil es ohnehin bekannt, wie billig man bei mir kauft. Ich liefere für niedrige Preise Gegenstände, wodurch selbst die wohlfeilsten Geschenke der guten Absicht des Gebers entsprechen. **H. Wongrowitz, Markt 64.**



wirkt **belebend** und **erhaltend** auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher **Damen** und **Kindern,** so wie überhaupt Personen von zartem Teint, zum **Waschen** und **Baden** ganz besonders zu empfehlen. Jedes Stück ist in einer das **Facsimile** des Verfertigers führenden Enveloppe **versiegelt,** und befindet sich für **Posen** das **alleinige** Depot bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Lager mit vielen modernen und hübschen Kindersachen versehen habe; vorzüglich niedliche Filz- u. Plüschhüte, Gummi-Ueberschuhe 2c.

Henriette Schultz, Friedrichsstr. 32. gegenüber der Landschaft.

Mode- und Schnittwaaren-Handlung S. Heilpern, Markt 84.

Für den eintretenden Weihnachtsbedarf empfehle ich mein Lager von Seidenstoffen, wollenen Kleiderzeugen und Double-Shawls. Die zu einfachen Festgaben sich eignenden Artikel zu verlockend billigen Preisen mache ich nicht namhaft, weil es ohnehin bekannt, wie billig man bei mir kauft. Ich liefere für niedrige Preise Gegenstände, wodurch selbst die wohlfeilsten Geschenke der guten Absicht des Gebers entsprechen.

S. Heilpern, eine Treppe Markt 84., (im bish. Arnold Wittkowskischen Lokale.)

Eine große Sendung Französischer Glacée-Handschuhe in allen Farben hat erhalten und empfiehlt zu den bekannten billigen Preisen die Mode- und Weiß-Waaren-Handlung von **S. L. Leipziger, Markt Nr. 95.**

Große Weihnachts-Ausstellung

bei **S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstraße Nr. 9. (Postseite).**

Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder empfiehlt billigst **S. R. Kantorowicz,** Wilhelmsstraße Nr. 9. (Postseite).

Wie zum vorigen

Weihnachtsfeste,

so habe ich auch zu diesem folgende billige und **geschmackvolle** Kleiderstoffe zurückgelegt:
wollene Bordure-Roben à 3 Rthlr,
Printed und Crep laine Roben à 2½ und 3 Rthlr.,
Mousselin de laine Roben von 1⅔ Rthlr. an,
feinen glanzreichen Mix-Lustre v. 6 Sgr. an,
façonnirte Objets, die Robe 1 Rthlr. 25 Sgr.,
schwarze und couleurte Twillds v. 6 Sgr. an,
schwarzen, glanzreichen Orleans v. 5 Sgr. an,
eine Parthie zurückgesetzter Neapolitaines und Cachemir laines zu 4 und 4½ Sgr.,
Novas-Roben in den neueren Dessins zu 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.,
die besten Französischen $\frac{6}{4}$ br. hellen und dunkeln Kattune von 3 Sgr. an.

Louis Hirschfeld, Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 61.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich durch direkte Einkäufe meine

Waaren-Handlung

wiederum aufs Vollständigste assortirt habe, und empfehle besonders

für Damen:
Strickwolle in allen Farben, wie auch **Vigognia-Estremadura,**
seidene und wollene Cravattentücher;

für Herren:
seidene Hals- und Taschentücher,
feine wollene Jacken,
" **Glacee-** und **Buckskin-**Handschuhe,
wie auch verschiedene andere Artikel, und bitte um geneigten Zuspruch.

L. Goldschmidt, Markt 71., unweit der **Kolskischen Apotheke.**

Flügel-Pianino's und Fortepiano's empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen **H. Eitner,** in Berlin, Behrenstraße Nr. 10.

Einige junge Hunde sind billig zu verkaufen Wilhelmsplatz Nr. 12., 2 Treppen, links.

Merino-Vollblut-Heerde

in **Lampersdorf (Kreis Oels in Schlesien),** 2 Meilen von den Oberschlesischen Eisenbahn-Stations-Orten Ohlau u. Brieg, 2 Meilen von Namslau, 1 Meile von Bernstadt.

Die Schäferei gehörte schon 1797 zu den berühmtesten des Landes und wurde in neuerer Zeit vor 12 Jahren durch den Ankauf von Müttern und Böcken aus der Fürstl. Lichnowskischen Pepiniere Borutin und Kuchelna das heutige Vollblut begründet. Die Heerde ist vollkommen gesund und wird dafür garantirt. Der Verkauf hat begonnen. Mutterschafe sind noch in kleineren und größeren Parthien abzulassen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtiger kath. Elementarl., der auch im Lateinischen unterrichten kann, sucht zum 1. April f. eine Stellung als öffentlicher Lehrer. Näheres hat Herr Prof. Braun in Posen, Gerberstr. Nr. 5. auf portofreie Anfragen die Güte zu ertheilen.

Ein Oekonom, Sohn rechtlicher Eltern, der mit allen Fächern der theoretischen und praktischen Landwirthschaft vertraut, gute Zeugnisse hat und unverheirathet ist, sucht sofort ein Unterkommen. Nähere Auskunft in „Schreiber's Hôtel" in Schrimm.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Bierbrauerei zu erlernen, kann sogleich placirt werden in der Hoffmannschen Brauerei in Posen, und erfährt das Nähere Schlosserstraße Nr. 6. bei **Emil Grundmann,** Brauermeister.

Eine freundliche Parterre-Wohnung ist vom 1. Januar f. ab zu vermiethen gr. Gerberstr. „goldene Kugel".

Gerberstr. 47. sind wegen Versetzung 2 Stuben, Küche u. Zubehör mit od. ohne Möb. sofort zu verm.

In der Nähe des Kreisgerichts, kl. Gerberstr. Nr. 2., eine Treppe, vorn heraus, ist eine große freundliche Stube, möblirt und mit Entrée, vom 1. Dezember ab zu vermiethen.

Friedrichsstraße Nr. 21. ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

In meinem Hause Wilhelmsplatz Nr. 283/13. ist durch schleunige Abreise des bisherigen Inhabers eine zweite meublirte Stube mit 2 Kammern, außerdem mit einem ganz nahen Burschen-Lokal und sehr gute Stallung für 3 Pferde nebst Futterboden, vom 1. Dezember d. J. zu miethen.

v. Bünting, Maj. a. D.

Ein Laden nebst Keller, am Markt belegen, worin mit Vortheil seit Jahren ein gut rentirendes Geschäft betrieben worden, soll Umstände halber sogleich oder zum 1. Januar k. J. vermiethet werden; das Nähere im Rathhaus-Keller bei **Verch.**

Kleine Gerberstraße Nr. 10. Parterre ist ein Quartier, bestehend in 3 Stuben, Küche und Beigelaß, vom Januar k. J. oder auch sogleich zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst.

Eine möblirte Stube Parterre ist zu vermiethen und 1. Dezember zu beziehen bei **Hildebrand,** Königsstraße Nr. 1.

Eine Stube mit oder ohne Möbel sogleich zu vermiethen am Markt, Ecke der Wasserstr. 53., 1. Stock.

Bahnhof.

Heute Sonntag den 27. November c

Großes Concert

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz. Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Bornhagen.

ODEUM.

Sonntag den 27. November

Großes Concert

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz. Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Montag den 28. November

Großes Concert

von der Kapelle des Königl. 6. Infanterie-Regts. unter Direktion des Kapellmeisters Herrn Radeck. Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Symphonie G-dur von Haydn.

Wilhelm Kretzer.



Montag frische Wurst mit Dämpfkraut bei musikalischer Unterhaltung, wozu ergebenst einladet **Schubert,** Neue Gartenstr. Nr. 4.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 25. November 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	100¾	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	100⅞
dito von 1852	4½	—	100⅞
dito von 1853	4	99¼	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	90⅝
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	88¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	88¾	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97⅝
Ostpreussische dito	3½	—	93⅞
Pommersche dito	3½	—	97¾
Posensche dito	4	—	102¼
dito neue dito	3½	—	96½
Schlesische dito	3½	—	97
Westpreussische dito	3½	—	94½
Posensche Rentenbriefe	4	—	98¼
Pr. Bank-Anth.	4	—	109¾
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	109½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	110¼	—
dito dito dito	4½	96	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	92¾
dito P. Schatz obl.	4	—	86½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	93¼
dito 500 Fl.-L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	96½
dito B. 200 fl.	—	—	22½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	37½	—
Badensche 35 Fl.	—	—	22⅝
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	71½
Bergisch-Märkische	4	—	77
Berlin-Anhaltische	4	—	123½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	106
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	95
dito Prior. A. B.	4	97¼	—
dito Prior. L. C.	4½	100	—
dito Prior. L. D.	4½	—	99¾
Berlin-Stettiner	4	—	136¼
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Freiburger St.	4	—	117
Cöln-Mindener	3½	—	118
dito dito Prior.	4½	—	100⅜
dito dito II. Em.	5	—	102
Krakau-Oberschlesische	4	—	89½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	188
dito Wittenberger	4	—	38
dito dito Prior.	5	—	96½
Niederschlesisch-Märkische	4	—	97
dito dito Prior.	4	—	98
dito dito Prior.	4½	—	97¾
dito Prior. III. Ser.	4½	—	97¾
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	48
dito Prior.	5	100½	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	207½
dito Litt. B.	3½	173	172½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	77½	—
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	89¾
Thüringer	4	107½	107½
dito Prior.	4½	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Bei besserer Stimmung waren Fonds ohne wesentliche Veränderung, von Eisenbahn-Aktien aber wurden Bexbacher und besonders Mastrichter höher bezahlt, in denen namhafter Umsatz stattfand.